Klassenkampf

10 JAHRE

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Verchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.), 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 18 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 204 71. halle-merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Verchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 16. Juni 1931 | 11. Jahrgang Nr. 132

Metallarbeiterstreik in Halle

Die Belegschaft der Firma Spaatz, Diemitz, im Kampf — Ein prächtiger Durchbruch an einem der schwächsten Frontabschnitte im Bezirk — RGO-Vertreter unterbreiten dem Unternehmer die Forderungen — Christliche und sozialdemokratische Kollegen in der Streikleitung — Die Gewerkschaftsbürokraten laufen wie die begossenen Pudel davon Metallarbeiter, verbreitert die Kampffront, der Kampf bei Spaatz ist euer Kampf!

(Eig. Meldung.) **Halle**, 16. Juni.

Am gestrigen Montag trat die Belegschaft der Metallfirma Spaatz, Halle-Diemitz, in den Streik. Gegen 10 Uhr vormittags wurde der Betrieb geschlossen verlassen. Es herrscht eine ausgezeichnete Kampfstimmung. Zwei RGO-Vertreter, der Genosse Hans Volkmann und Genosse Walter Scholz, unterbreiteten dem Unternehmer Spaatz die Forderungen der Belegschaft. In einer Belegschaftsversammlung in der vorigen Woche war beschlossen worden, daß der Betrieb sofort zum Stillstand gebracht würde, falls der Unternehmer keine Miene zum Verhandeln mache. Der Unternehmer sah sich deshalb veranlaßt, in Verhandlungen einzutreten, und zwar nahmen an den Betriebsratsmitgliedern auch die Kollegen von dem neugewählten Kampfausschuß vollzählig an den Verhandlungen teil.

Spaatz tun, versuchte den Entscheidungen aus dem Wege zu gehen. Er wies darauf hin, daß der Hauptmacher der Firma, ein Herr Daniel, nach Aufträgen unterwegs sei und daß man am Donnerstag endgültig zum Abschluß kommen könne. Die Belegschaft sollte nur bis dahin die Arbeit aufnehmen. Er sei gewillt, einen Lohn noch eine Woche weiter zu zahlen!

Zwei Gewerkschaftsvertreter waren ebenfalls zur Verhandlung erschienen. Vom christlichen Verband der Angestellten Flügel, vom ADGB Herr Drescher. Herr Drescher blies sich gewaltig auf, daß die ADGB, die gar nicht Tarifkontrahent sei, die Verhandlungen führe. Er müsse es ablehnen, unter diesen Umständen ein Wort mitzureden. Er könne allerhöchstens die Betriebsratsmitglieder bei den Beratungen hinzuziehen. Der Unternehmer erklärte, daß er sich nichts denke, mit RGO-Vertretern zu verhandeln, wenn es die Belegschaft so wünsche. Der sozialfaschistische Gewerkschaftsbonze war offenbar als der Unternehmer selbst.

Da keine Einigung erzielt werden konnte, fand im Betriebe eine Belegschaftsversammlung statt. Nach den klaren Ausführungen der RGO-Vertreter wurde der Streik in Anwesenheit des Unternehmervertreters und der Gewerkschaftsbürokraten beschlossen. Dreischer war der erste, der wie ein begossener Pudel davonlief.

Ein Kesselmärter wurde vorläufig im Betriebe gelassen. In der Streikleitung sitzt ein Gewerkschaftskollege, der lange Jahre in der RGO organisiert ist, des weiteren ein christlicher Kollege.

Bei Verlassen des Betriebes faßen die Kollegen einen Anhang, der der Unternehmer wahrscheinlich auf einen Wink von „befreundeter Seite" schnell verzapft hatte: „Wer die Arbeit mittags nicht wieder aufnimmt, gilt als entlassen!" Der Ukas wurde dann abgeändert mit der Formulierung: „Wer am Mittwoch früh die Arbeit nicht wieder aufnimmt!"

Alle Belegschaftsmitglieder sind von der RGO erfaßt und besitzen Mitgliedkarten der RGO. Es ist ganz klar, daß die Tatsache der Kampfansage auf die gute Mobilisierungsarbeit der RGO-Betriebszelle zurückzuführen ist, die den Sturmplan der RGO zu 100 Prozent erfüllt!

Der Streik bei Spaatz ist der erste Streik, der in unserem Bezirk im Zeichen der Hungersnotverordnung Brünings geführt wird. Er ist ein Kampfsignal für die gesamte mitteldeutsche Arbeiterschaft, von neuem unerträglichen Lohnraub bedroht ist. Er beweist, daß es möglich und notwendig ist, während der Krise zu kämpfen. Er zeigt aller „Theorie" der Gewerkschaftsbonzen ins Gesicht, die den Arbeitern vormachen wollen, erst wenn wir wieder eine „gute Konjunktur" haben, läßt sich das Geraubte wieder holen.

Die Metallindustrie ist einer der schwächsten Frontabschnitte des proletarischen Klassenkampfes in unserem Bezirk. Um so höher ist die Bedeutung des Kampfes bei Spaatz, der im wahrsten Sinne des Wortes eine Durchbruchsschlacht darstellt, zu werten.

Jetzt wird die Durchbruchsschlacht geschlagen, Herr Röhler, denn die Oberbonze haben ja oft genug im „Volksblättchen" die Frage aufgeworfen, wann die RGO in der Metallindustrie kämpfen werde.

Ueber die Köpfe der Gewerkschaftsbonzen hinweg traten die Metallarbeiter unter Führung der RGO in den Streik. Heute sehen wir, wo die Bonzen „liegen", nämlich auf ihren Verbandstagen und Sitzungen zusammengeschobenen Konferenzen. In den Betrieben wächst der Einfluß der RGO, und trotz Ausschlüssen und niederträchtiger Hetze wird er auch wieder in den „freien" Gewerkschaften wachsen.

Unter dem Kampfbanner der RGO sammeln sich die Massen zum Kampf gegen Lohnraub und faschistische Diktatur, zur Volksaktion für Freiheit, Brot und Macht.

Metallarbeiter Mitteldeutschlands, vor allem hallische Metallarbeiter! Nehmt zum Kampf bei Spaatz und zu eurer eigenen Lage Stellung, formuliert eure Forderungen, verbreitert die Kampffront.

Das Kampfprogramm der Belegschaft Spaatz enthält folgende Forderungen:

1. 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich.
2. Jede durch technische Veränderung des Betriebes erzielte Mehrleistung der Produktion muß durch dementsprechende Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich ausgeglichen werden. Das Maß der zu verkürzenden Arbeitszeit ist von der Betriebsvertretung, der gewählten Kommission und der Belegschaft festzustellen.
3. Abwehr des Lohnraubs von 3—38 Pfennig von allen Kollegen, gleich welcher politischen und gewerkschaftlichen Organisation sie angehören.
4. Umwandlung der Akkord- und Prämiensätze in feste Lohnsätze.
5. Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Gegen den Unterstützungsraub und die Verelendung der erwerbslosen Arbeiter, Angestellten, Kleingewerbetreibenden usw.
6. Kampf gegen die Notverordnungen, vor allem gegen Abbau der Löhne und Sozialversicherungen.
7. Weiterzahlung des bestehenden Lohnes und Abschaffung der Negerstreuer.
8. Uebernahme der Krankenschein- und Rezeptgebühren durch das Werk.
9. Verlängerung des Urlaubs für alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Jugendlichen.
10. Einrichtung von hygienischen Wasch-, Abort- und Speiseräumlichkeiten.
11. Für den Schutz gegen alle Unfälle. Anerkennung aller Erkrankungen der Augen, Verdauungs- und Atmungsorgane als Berufserkrankungen.
12. Mobilisierung der Gesamtbelegschaft für den Aus- und Aufbau der RGO zur Ueberschreitung des Sturmplans.

Heute Entscheidung im Aeltestenrat

SPD als Retter der Brüning-Diktatur

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 16. Juni.

Heute mittag um 11 Uhr tritt der Aeltestenrat des Reichstages zusammen, um die in der vergangenen Woche verschobene Entscheidung über die Einberufung des Reichstages herbeizuführen. Ernsthaft wird diese Forderung überhaupt nur von den Kommunisten vertreten. Es ist jetzt schon klar, daß im Aeltestenrat keine Mehrheit für die kommunistische Forderung zustande kommen wird. Die Vertreter der SPD werden auch diesmal wieder Brüning retten.

Im Laufe des gestrigen Tages fanden Verhandlungen zwischen Brüning und den Vertretern aller Parteien, von der SPD bis zu den Nationalsozialisten statt, mit Ausnahme der Kommunisten. Das schafft eine klare Situation. Alle Parteien, jede auf ihre Weise, unterstützen Brüning. Gäbe es keine Kommunisten, er könnte mit Wilhelm sagen: „Ich kenne keine Parteien mehr, nur noch Deutsche". **Aber die Kommunisten erhalten täglich neuen Zuzug, weil immer größere Massen begreifen, daß nur die Kommunistische Partei wirklich zum Volke steht.**

Der zweite Mann zu uns!

Unterbezirksleiter der SPD kommt mit 17 sozialdemokratischen Arbeitern zur Partei Lenins

Miesau (Pfalz), den 16. Juni (Eig.Drahtm.)

Die KPD rief hier zu einer öffentlichen Versammlung auf, in der der zur KPD übergetretene ehemalige SPD-Reichstagsabgeordnete Jakobshagen sprach. Der Besuch der Versammlung war so stark, daß sämtliche Räume überfüllt waren und die Versammlung nach einem anderen Saale verlegt werden mußte. **Der stellvertretende Unterbezirksleiter der SPD, Genosse Buhle, erklärte unter stürmischem Beifall seinen Uebertritt zur KPD. Er erklärte dazu:**

„Vor 13 Tagen verstand ich den Schritt des Genossen Jakobshagen noch nicht. Aber nach der von der SPD abermals gestützten Notverordnung Brünings ziehe ich die Konsequenzen."

Dem Schritt des Genossen Buhle schlossen sich bis jetzt 17 sozialdemokratische Arbeiter an.

27 Jahre SPD-Mitglied — jetzt zur KPD

Dettweiler (Saar), den 16. Juni (Eig. Drahtm.)

Hier sprach in stark besuchter Versammlung Genosse Jakobshagen. Nachdem elf Diskussionsredner gesprochen hatten, erklärte ein SPD-Arbeiter, der seit 27 Jahren Mitglied und Funktionär der SPD war, daß er die einzige Hoffnung des Proletariats nur noch in der KPD sehe. Neben vier anderen Arbeitern gab er seinen Uebertritt zur KPD bekannt.

Auf der Folterbank der Klassenjustiz

Heraus mit dem Genossen Mehlis

Kassel, 15. Juni. (Eig. Drahtm.)

Der Genosse Mehlis, der nach den Behauptungen der Polizei den Polizeiwachtmeister Kuhlmann erschossen haben soll, befindet sich seit seiner Verhaftung im Hungerstreik und liegt derart schwer darnieder, daß Gefahr für sein Leben besteht. Sofortige Freilassung ist notwendig. Es wird niemand zu ihm gelassen.

Auf der Redaktion unseres Kasseler Bruderblattes melden sich fortgesetzt Zeugen, die auslagen können, daß der Wachtmeister Kuhlmann sich selbst durch ungeschickte Handhabung seiner Pistole in den Bauch geschossen hat. Genosse Mehlis ist am fraglichen Abend überhaupt nicht in der Stadt gewesen.

Drei Monate Gefängnis für KPD-Abgeordnete

Lingen (Hannover), 13. Juni.

Die kommunistische Reichstagsabgeordnete Barbara Esser aus Essen-Ruhr wurde hier wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten verhaftet und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sie hatte versucht, in einer nicht genehmigten öffentlichen kommunistischen Versammlung auf dem Marktplatz in Lingen eine Rede zu halten, die unter dem Titel „Nieder mit Brüning" angekündigt war. Dabei wurde sie von der Polizei festgenommen und am nächsten Tage mit anderen Versammlungsteilnehmern dem Schnellrichter zugeführt.

Alarm für Hunger-Mansfeld!

Mansfeld-Arbeiter, Erwerbslose und Frauen, Kleingewerbetreibende! Neuer Lohnraub droht.

Nehmt überall dazu Stellung, organisiert den Kampf gegen weitere Verschlechterungen. Sendet Delegierte zur Konferenz der Mansfeld-Arbeiter am 26. Juni nach Eisleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0001

25 Prozent Lohnraub im Ruhrgebiet geplant

(Eig. Drahtm.) Essen, den 15. Juni 1931.

Die Lage im Ruhrgebiet hat sich verschärft. Nachdem die Unternehmer bisher einen Lohnabbau von etwa 10 Prozent verlangten, erheben sie nunmehr eine Forderung von 20 bis 25 Prozent Lohnraub (!). Außerdem soll der Kreis der sogenannten Randzechen, deren Löhne ungefähr sechs bis 10 Prozent niedriger sind, als die der übrigen Zechen, bedeutend erweitert werden, so daß ein Lohnraub bis zu 35 Prozent zustande käme, falls die Unternehmer diese Forderung durchsetzen. Die Forderungen der Unternehmer waren derart unverschämt, daß auch die zu Zugeständnissen geneigten Gewerkschaftsbürokraten sie ablehnen mußten. Die Verhandlungen wurden abgebrochen und auf den 20. Juni vertagt.

32 Moselbauern kommen zur KPD

Am 7. Juni fand in Lehmen an der Mosel eine öffentliche Bauernversammlung statt. Genosse Frisch sprach über Bauernnot und Bauern-Hilfsprogramm der KPD. Seine Ausführungen wurden oft von zustimmenden Zurufen unterbrochen.

In der Diskussion kam das unbeschreibliche Elend der Kleinbauern an der Mosel zum Ausdruck. Bauern, die noch vor wenigen Monaten den nationalsozialistischen Demagogen folgten, erklärten in der mehrstündigen Diskussion, daß sie erkannt haben, wo ihr Platz ist und daß sie künftighin gemeinsam mit dem revolutionären Proletariat kämpfen wollen. 32 der Anwesenden erklärten ihren Eintritt in die Kommunistische Partei.

So wie diese Moselbauern, erkennen Massen werktätiger Bauern, daß sie ins Verderben rennen, wenn sie weiterhin der Hitlerpartei, dem Zentrum und allen übrigen Bauernfeinden folgen.

Wir müssen hinaus aufs Land. Wir müssen den werktätigen Bauern helfen, den Weg zum Bündnis mit dem revolutionären Proletariat zu finden. Das Bauern-Hilfsprogramm der Kommunistischen Partei, die Oldenburger Rede des Genossen Thälmann in jede Bauernhütte! In allen Dörfern Besprechungen mit den werktätigen Bauern und Versammlungen! Ueberall Unterstützung der werktätigen Bauern bei der Gründung von Ortsgruppen des Bundes schaffender Landwirte! Ueberall die kampfgewillten Kleinbauern hinein in die Kommunistische Partei!

„Neue Deutsche Bauernzeitung" Nr. 6

Die soeben erschienene Juninummer der „Neuen Deutschen Bauernzeitung", das Organ des Reichsbauernbundes und seiner angeschlossenen Verbände, bringt an der Spitze einen Artikel „Die Arbeiter reichen uns die Hand zum Kampf", in welchem eingehend zum Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei Stellung genommen wird. Die Ausführungen gipfeln in der Erklärung: Freudig ergreifen wir die Bruderhand der Arbeiter, um mit diesen gemeinsam für die Durchführung dieser Forderungen zu kämpfen, aber wir geloben gleichzeitig, mit aller Kraft für die Lebensinteressen des werktätigen Volkes in den Städten einzutreten, eingedenk des Wortes „Arbeiternot ist des Bauern Tod!"

Darauf folgt der Wortlaut des Hilfsprogramms für die werktätige Bauernschaft, das die Kommunistische Partei aufgestellt hat, verbunden mit dem an alle Leser des Blattes gerichteten dringenden Appell, das Programm weitgehendst unter den arbeitenden Bauernmassen zu popularisieren.

Sodann wird der aufsehenerregende Brief des Landvolkführers von Salomon veröffentlicht, der das Bauernhilfsprogramm einen Lichtstrahl in das Dunkel des Bauernelends nennt.

Des weiteren zeigen mehrere ausgezeichnete Beiträge, wie die Agrarpolitik der Brüning-Schiele-Regierung die Bauern ruiniert. Es wird die bisherige Verteilung der Hilfsfe-Mittel bekanntgeben, von der die kleinen Bauern ausgeschaltet sind. Eine Reihe von Notizen spiegeln die wachsende Not der Bauern wider. Die Zahl der Zwangsversteigerungen bäuerlichen Eigentums steigt ins riesenhafte. Die Bauern werden um ihr letztes Hab und Gut gebracht. Andere Berichte wieder zeigen das Anschwellen des revolutionären Bauernkampfes gegen die Ausbeuter im Dorf. Der einzige Weg zur Befreiung der Bauern von allen Lasten, aus Knechtschaft, Not und Elend wird in einem in dieser Nummer beginnenden Rußlandbericht einer pommerschen Mittelbauerin gewiesen. Der erste Teil dieses Berichtes erzählt vom Sowjetgut „Gigant", Fünfstagewoche, Kollektivisierung, Steuerbefreiung der armen Bauern, Kampf um die Erfüllung des Fünfjahrplanes in vier Jahren und nicht zuletzt Maschinen und Traktoren sowie Kindergrippe und -garten, einen Klub, ein Sportstadium und eine Radiostation findet die Besucherin auf dieser sowjetrussischen Getreidefabrik.

Berichte aus der deutschen und internationalen Bauernbewegung bilden den Abschluß der überaus interessanten Juninummer; Nazi- und Sozi-Bauernfang-Versuche werden dabei entsprechend gewürdigt.

Die „Neue Deutsche Bauernzeitung" setzt sich das Ziel, bis zum 1. August 15 000 neue Leser zu gewinnen. Helfen wir alle mit, daß das Ziel erreicht wird!

SAJ-Ortsgruppe bildet Stoßbrigade für den deutschen Komsomol

Die Mehrheit der SAJ-Ortsgruppe Spandau kommt zum KJVD und richtet einen Appell an die übrigen Mitglieder der SAJ, ihrem Beispiel zu folgen

(Eig. Drahtm.) Berlin, den 16. Juni 1931.

In der Mitgliederversammlung der Spandauer SAJ am vergangenen Sonntag faßte die Mehrheit der 22 Anwesenden den Beschluß, zum Kommunistischen Jugendverband überzutreten. Weiter beschloß die Versammlung, eine Stoßbrigade zu bilden, die sich zur Aufgabe stellt, weiterhin unter den klassenbewußten SAJ-Genossen zu arbeiten mit dem Ziel, sie in die rote Front des kämpfenden Proletariats einzureihen.

Die übergetretenen SAJ-Genossen beschlossen einen Appell an ihre bisherigen SAJ-Kameraden, ihrem Beispiel zu folgen und sich dem deutschen Komsomol anzuschließen.

Die Vorgänge in der ehemaligen Ortsgruppe der SAJ Spandau sind von symptomatischer Bedeutung. Hier zeigt sich am allerklarsten, wie wenig die Sozialdemokratie das Recht hat, zu erklären, daß die Jugend bei der SPD steht. Die Jugend versteht in Scharen die Partei der Brüning-Diktatoren. Die Jugend erkennt, wer der wertätige Volk aus diesem Elend herausführen kann. Die Jugend, die voll Enthusiasmus ist, die begeisterungsfähig ist, die kämpfen will, kann nicht in der Partei der Greise, in der Partei der „alten Bürger" bleiben.

Dem Beispiel der Spandauer SAJ-Genossen werden noch viele in Deutschland folgen. Das bedeutet aber für die Mitglieder des Komsomol, ernster und energischer die Aufklärungsarbeit im Lager der Sozialistischen Arbeiter-Jugend zu betreiben. Keine Gelegenheit darf ungenützt vorübergehen, um nicht neue Verbindungen mit Mitgliedern und Funktionären der SAJ anzuknüpfen. Heute schon ist der deutsche Komsomol weit stärker als die SAJ, und der Tag ist nicht mehr weit, wo die Sozialistische Arbeiter-Jugend völlig verschwinden wird, denn die einzigste revolutionäre Jugendorganisation ist der KJVD!

Claus Heim darf keine kommunistische Literatur lesen

Aus dem Zuchthaus in Celle erfahren wir soeben, daß der Landvolkführer Claus Heim, für den die Kommunistische Partei kürzlich einen Vorstoß beim preußischen Justizminister machte, kommunistische Literatur nicht ausgeliefert erhält.

Es handelt sich dabei um solche Bücher wie die Rede des Ackerbauministers Jakoblew auf dem 16. Parteitag der russischen Kommunistischen Partei über die Entwicklung der Weltlandwirtschaft und der sozialistischen Landwirtschaft, ferner um Hörnles Buch „Industrialisierung der Landwirtschaft" und um das Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei. Beim Justizminister wurde sofort Einspruch erhoben. Wir protestieren gegen diese entwürdigende Polizeiaufsicht. Schlimmer war es nicht zur Zeit Metternichs.

Hitlers „kommende" Notverordnung

Neue Anbiederung des Braunhäuslers als Verbündeter des französischen Imperialismus gegen USSR

Am vergangenen Freitag sprach Hitler im Münchner Zirkus Krone. Nach dem Bericht, der ihm nahestehenden Hugenbergschen Telegraphen-Union führte er zu der Frage der Revision des Young-Plans u. a. folgendes aus:

„Eine Revision des Tributplans werde nie aus wirtschaftlichen Gründen, sondern nur aus politischen Gesichtspunkten heraus erfolgen. Die Frage (der Tributeinnehmer, z. B. Frankreichs. Die Red.) heiße nicht: Könnt ihr zahlen? sondern: Was ist mehr wert, euer Geld oder eure Kraft als Verbündete?"

Hitler setzt also seine Anbiederungsversuche beim französischen Imperialismus fort. Er redet Paris gut zu, Deutschland vor dem Bolschewismus zu bewahren, im eigenen Interesse Deutschlands „Kraft", d. h. den Nationalsozialismus zu fördern, weil Frankreich nur so einen brauchbaren Verbündeten in seiner europäischen Politik bekommen wird. Verbündet aber gegen wen? Gegen Polen? Es dürfte Hitler bekannt sein, daß Polen ein französischer Vasallenstaat ist und Frankreich niemals mit Deutschland zusammen eine Politik oder gar einen Krieg gegen Polen betreiben wird. Hitler denkt, wie er das früher schon einmal sehr deutlich ausgeführt hat, an ein deutsch-französisch-polnisches Bündnis gegen die Sowjetunion. Deutschland als Aufmarschgebiet, Rekrutierungsfeld und Kasernenhof des europäischen Landsknechtetums gegen das erste Land des Sozialismus und der nationalen Freiheit, das ist Hitlers „Drittes Reich".

Der Braunhäusler ist mit der Entwicklung in Deutschland selbst zufrieden. Der Nationalsozialismus, so sagte er, marschiere in rasendem Tempo seinem Siege entgegen. Und dann wörtlich:

„Die Verfassung werde ihn bis zum Siege geleiten."

Ueber diesen Ausspruch sollten sich besonders sozialdemokratische Arbeiter den Kopf zerbrechen, denn wir sind der Meinung, daß es nicht ganz unrichtig ist, was hier Hitler sagt.

Am Tage des Sieges, so verkündete Hitler weiter in seiner Rede, werde das deutsche Volk eine neue Notverordnung erhalten, wonach Deutschland erklären wird, keine Reparationen mehr zu zahlen. Hier ist Hitler wieder in seine alte Demagogie zurückgefallen, nachdem er früher bereits wiederholt erklärt hat, daß auch das „Dritte Reich" ordnungsgemäß alle Schulden bezahlen wird. Das hat mit Recht bei den Anhängern große Enttäuschung ausgelöst. Indem sahen sie, daß nur die Kommunistische Partei den Weg zu einer revolutionären Lösung des Reparationsproblems zeigt. Diesen Stimmungen gibt Hitler nach, wenn er jetzt wieder zu den alten Manuskripten greift.

Zu spät. Wer sich als Verbündeter dem französischen Imperialismus anbietet, der kann nicht gleichzeitig ein ehrlicher Kämpfer zur Befreiung des deutschen Volkes von der Young-Sklaverei sein. Nur indem sich das Volk von seinen eigenen Ausbeutern und Tributeintreibern in Deutschland, dem inneren Feind, befreit, wird es die Kraft haben, die Sklavenketten zu zerbrechen. Dafür kämpft nur die Kommunistische Partei.

Niederträchtiger Bonzenstreich an den graphischen Hilfsarbeitern in Halle

A.-K. Einen unerhörten Schlag führten die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbonzen gegen die graphischen Hilfsarbeiter in Halle, indem sie mit einem Schlage die oppositionelle Ortsverwaltung beseitigten, die Lokalkasse raubten und das Verbandsbüro in die Räume der „Volksblatt"-Druckerei verlegten. Die ganze Arbeit der Verräter am Proletariat besteht ja nur aus einer solchen Spalterpraxis. Der Lohnraub, der unter dem Zeichen der Notverordnung an den graphischen Arbeitern durchgeführt wird, läßt die Bonzen vollständig kalt, ja, sie helfen den Lohnraub noch mit durchführen. Die Bonzen haben eine neue Ortsverwaltung zusammengeschustert. Der Renegat Schatz, ein ehemaliger Hilfsarbeiter der Produktivdruckerei, einer, der früher die Bonzen mit Haut und Haaren fressen wollte, ist Mitglied der neuen Ortsverwaltung geworden, eine Ortsverwaltung, die niemand gewählt hat, die nicht das geringste Vertrauen bei den Kollegen hat, eine Ortsverwaltung, die den verbrecherischen und verräterischen Kurs der oberen Bürokratie durchführt. Der oppositionelle Genosse Bielig wurde ohne Verfahren aus der Organisation ausgeschlossen. Er gehörte 25 Jahre dem Verband an, war lange Jahre Funktionär und Verwaltungsmitglied.

Graphische Hilfsarbeiter, nun erst recht her zur RGO, kämpft gegen die Bürokraten und die Renegaten, bringt die Kollegen, die klassenbewußt denken und fühlen, hinter euch, rüstet zum Kampf gegen den Lohnraub!

Laßt euch nicht täuschen

Ob Dietrich oder ein anderer Finanzminister ist, ihr seid die Opfer

Die „Verschiebung" der Entscheidung des Aeltestenrats darüber, ob der Reichstag zusammentreten soll oder nicht, auf Dienstag der nächsten Woche, darf keinen Arbeiter darüber hinwegtäuschen, daß in Wirklichkeit die Entscheidung schon gefallen ist. Das Parlament bleibt auch weiter ausgeschaltet. Brüning verhandelt über „Aenderungen" der Notverordnung, die von den verschiedenen Parteien, auch der SPD, beantragt wurden. Was dabei herauskommt, kann man heute schon voraussagen. Die Massenbelastung wird nicht herabgesetzt, vielleicht sogar noch erhöht, weil die Industrie das ultimativ fordert. Es sind alle nur „Schönheitskorrekturen", die am volksfeindlichen Charakter dieser Notverordnung nichts ändern.

Es verstärken sich auch die Gerüchte, daß die Tage des Finanzministers Dietrich gezählt sind. Besonders die Schwerindustrie verlangt einen Mann unmittelbar aus ihrer Mitte. Auch über andere Veränderungen im Kabinett hört man. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" will bereits wissen, daß möglicherweise die Regierung formal zurücktritt, worauf aber Brüning sofort wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt würde. Auf diese Weise will man dann den Ministerwechsel vornehmen.

Wie dem auch sei, jedenfalls liegt es durchaus nahe, daß die Regierung solche Manipulationen vornimmt, um den Anschein zu erwecken, als würde sie der empörten Volksstimme besonders gegenüber den Vermögenden für die Krisensteuer, nämlich Dietrich, Rechnung tragen. Ein ähnliches Manöver, woran man sich heute schon innern muß, wurde schon einmal ausprobiert, als seinerzeit der Beamtennotopfer auftauchte und Moldenhauer dafür „in die Wüste geschickt wurde". Prompt führte sein Nachfolger Dietrich den Gehaltsabbau dann doch durch.

Ob Dietrich oder ein anderer Finanzminister ist, ob die Regierung formal zurücktritt und Brüning sein Kabinett umgestaltet, das alles wird ohne Auswirkung für die Lage des werktätigen Volkes bleiben.

Ja, wir haben sogar alle Ursache anzunehmen, daß die jetzt begonnene Parteien-Verhandlung eine noch größere Massenbelastung zur Folge haben wird. Da auch die Sozialdemokratie in ihrer Absicht, Brüning über den Berg zu helfen und sich selbst ein Alibi für ihr neues Verbrechen zu verschaffen, von „notwendigen Verbesserungen" spricht, kann man nicht früh genug das Volk vor diesen neuen Täuschungsversuchen der herrschenden Klasse und ihrer Lakaien warnen. **Nicht in diesen Verhandlungen wird das Geschick des Volkes entschieden. Nur im Kampf, in gewaltigen Massenaktionen, durch die das Proletariat in die Geschehnisse eingreift.**

SPD-Hetze mit gefälschten „KPD-Rundschreiben"

Hitler und Wels Arm in Arm gegen die KPD

Mit großen Ueberschriften, wie „Neues Verbrechen der KPD", „Zermürbungstaktik" usw., geht durch die SPD-Presse ein wüster Hetzartikel, in dem behauptet wird, daß der SPD-Führerschaft „ein kommunistisches Rundschreiben" mit folgendem Inhalt vorliege:

„Insgesamt unterscheidet das Rundschreiben fünf Arten von Demonstrationen. Einmal angemeldete oder legale Demonstrationen, dann solche, die auch angemeldet sind, aber in der Absicht veranstaltet werden, mit der Polizei „leichte Zusammenstöße" herbeizuführen. Die dritte Kategorie von Demonstrationen soll, wie die vierte, ebenfalls angemeldet werden. Sie unterscheiden sich dadurch, daß die dritte Kategorie von besonders bewaffneten Trupps unauffällig begleitet wird, die von außen her eingreifen, während bei der vierten Kategorie bewaffnete Leute in den Demonstrationszügen marschieren sollen. Schließlich werden als fünfte Kategorie „bewaffnete Demonstrationen" empfohlen."

Dieses angebliche KPD-Rundschreiben ist eine freche Fälschung. Es ist zweifellos von der SPD-Führerschaft selbst erfunden worden. In den betreffenden Hetzartikeln wird auch nicht einmal der Versuch gemacht, einen Beweis für das angebliche KPD-Rundschreiben zu erbringen. Die SPD-Führer arbeiten einfach mit solchen verbrecherischen Behauptungen. Bei der Hetze gegen die KPD unterscheidet sich ihre Sprache in nichts von der Nazipresse. Geradezu in denselben Worten wie die SPD-Presse schreibt beispielsweise die „Nationalzeitung", das Organ Hitlers im Ruhrgebiet, am 12. Juni:

„Im übrigen würden die Kommunisten ihre ganze Aktion, mit deren Inszenierung täglich gerechnet werden könne, durchweg auf die Guerillataktik abstellen, größere Zusammenstöße mit Polizei und Militär vermeiden, dafür jedoch ununterbrochen zahlreiche kleinere Ueberfälle, Plünderungen, Brandstiftungen und Sabotageakte veranstalten, um so die Abwehrkräfte des Staates zu fortgesetzten nutzlosen Luftstößen zu veranlassen und auf diese Weise langsam aber sicher zu zermürben."

Diese Hetze der SPD- und Nazi-Presse ist die Vorbereitung noch schärferer Unterdrückungsmaßnahmen gegen das hungernde Volk. Es ist nötig, der gesamten Arbeiterschaft diese infamen Methoden aufzuzeigen, sie wird darauf die entsprechende Antwort geben.

Achtung! Kampfkundgebung gegen Knappschafts- und Rentenraub!

Knappschaftsrentner, Invaliden, Erwerbslose, Betriebsarbeiter, Witwen, heraus zu den Kundgebungen gegen den Knappschafts- und Invalidenraub am Donnerstag, dem 18. Juni, 20 Uhr, in Eisleben, Hettstedt, Schraplau, Wansleben, Frankleben und Möckerling.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0002

Warschau — ein Signal

Die politische Bedeutung des Straßenbahnerstreiks

Warschau, 15. Juni. Den gemeinsamen Bemühungen der Polizei und der Sozialfaschisten ist es gelungen, den Straßenbahnerstreik in Warschau abzuwürgen. Am letzten Streiktage entfalteten die Führer der sozialfaschistischen Gewerkschaften eine ganz besondere Aktivität, um einen Abbruch des Streiks herbeizuführen. Sie verbreiteten provokatorische Aufrufe, als ob ein großer Sieg" errungen worden sei und es unumgänglich notwendig wäre, die Arbeit wieder aufzunehmen, um die Kräfte für einen späteren Kampf zu sparen.

Hinter dem Rücken der Streikenden verhandelten die Sozialfaschisten mit dem Arbeitsministerium, das von den Streikenden den Streikabbruch forderte und damit drohte, der Straßenbahndirektion das Recht auf sofortige Entlassung aller Straßenbahner zuzusprechen. In den Wagenparks der Straßenbahnen verteilten die Reformisten und die Geschäftsleitung ihre Flugzettel.

Am 11. frühmorgens besetzten Streikbrecher der reformistischen Gewerkschaften, unter Schutz bewaffneter Polizei, verschiedene Wagenparks und der Straßenbahnverkehr wurde teilweise wieder aufgenommen. Gruppen streikender Arbeiter versuchten den Verkehr zu stören, hielten die Straßenbahnen auf und verprügelten die Streikbrecher.

In der Vorstadt von Warschau, Praga, schoß die Polizei auf Arbeiter, die den Straßenbahnverkehr zu unterbinden suchten, und verwundeten mehrere Personen. Es wurden zahlreiche Arbeiter verhaftet. Der Leiter des Aktionskomitees, Ostrowski, wurde ebenfalls verhaftet. Mittags fuhren bereits die meisten Straßenbahnen und Autobusse. Die noch Streikenden fahren fort, den Verkehr zu hindern.

Trotz des Abbruchs steht der Warschauer Straßenbahnerstreik im Mittelpunkt der politischen Debatten. Die ganze bürgerliche Presse widmet dieser symptomischen Bewegung spaltenlange Betrachtungen. Das Organ der Industriellen „Kurier Polski", erklärt, daß die sozialfaschistischen Gewerkschaftsverbände kein genügendes Vertrauen unter den Massen genießen. Vielmehr sei es den Kommunisten gelungen, das Vertrauen der Massen zu diesen Gewerkschaften zu untergraben. Die PPS.-Gewerkschaft habe eine schwere Niederlage erlitten.

Das Pilsudski-Organ „Kurier Illustrowany" schreibt, der Streik habe bewiesen, daß die Gewerkschaften einen minimalen Einfluß auf die Arbeitermassen haben. Der Streik habe unter der Führung der Kommunisten gestanden, die sich mit im Streikkomitee maskierten.

Das Hauptorgan der Pilsudski-Leute „Gazeta Polska" meint, es sei Zeit, die Späße zu lassen, denn die Lage sei ernst. Diese Zeitung wirft den PPS.-Leuten vor, daß sie zu feige sind, zu gestehen, daß ihnen die Leitung des Streiks aus den Händen geglitten war und vollständig von den Kommunisten erfaßt wurde.

Die Enttäuschung der Bourgeoisie über ihre sozialfaschistischen Helfershelfer, ihre Furcht vor dem offensichtlichen Anwachsen des kommunistischen Einflusses unterstreicht die politische Bedeutung des Streiks, der auf dem Hintergrund des allgemeinen revolutionären Aufschwunges vor sich ging.

Hungerstreik in Griechenland

Athen, 15. Juni. Nach der Flucht von acht Kommunisten aus einem griechischen Gefängnis hat die Venizelos-Regierung das Regime in den Gefängnissen bedeutend verschärft. Mehrere kommunistische Gefangene wurden in die Festung Yedi Coule überführt. Sie antworteten darauf mit dem Hungerstreik, der seit mehreren Tagen andauert. Es kommt dort täglich zu heftigen Zusammenstößen zwischen Gefangenen und Aufsehern.

Die Arbeiter, die in den Gefängnissen von Serres sich befinden, haben sich gewaltsam gegen ihre Transferierung nach Salonikti gewehrt.

Die 37 Kommunisten, die sich in zwei Abteilungen der Gefängnisse von Eptapirghou befinden, haben am 9. Juni die Fensterscheiben eingeschlagen. Erst als die Wache blank zog, gelang es ihr, die kommunistischen Gefangenen zu blockieren.

Italienische Bauern unter roten Fahnen

Wachsender revolutionärer Aufschwung im ganzen Lande — Bauernrebellion gegen Steuerraub
Arbeitslosenaufmärsche und Streiks

Rom, 15. Juni. Eine Reihe neuer Tatsachen bestätigen den durch die tiefe Wirtschaftskrise und die faschistische Unterdrückung bewirkten revolutionären Aufschwung der italienischen Werktätigen und deren Uebergang zum offenen Kampf gegen den Faschismus.

In Rezerdo und San Querici widersetzten die Bauern sich der Eintreibung der neuen „Bewässerungssteuer" und griffen den Leiter der Steuerbehörden von Udine tätlich an. Eine große Zahl Bauern wurde daraufhin verhaftet und in das Gefängnis von Pardenone geworfen. Polizeiverstärkungen wurden in diesen beiden Ortschaften konzentriert, da die Unzufriedenheit der Bevölkerung durch die Repressivmaßnahmen nur noch weiter gesteigert ist.

In Rivaretto demonstrierte eine große Anzahl Arbeiter unter dem Gesang des Rote Fahne-Liedes durch die Stadt. Unter dem Drucke der Arbeiterschaft mußten einige von der Polizei festgenommene Demonstranten wieder in Freiheit gesetzt werden.

In Corrolise hißten die Werktätigen die rote Fahne auf einem öffentlichen Gebäude und sangen revolutionäre Lieder.

In Camatore (Provinz Lucca) und in Podano demonstrierten Arbeiter und Arbeiterinnen unter roten Fahnen vor der Bürgermeisterei, und stießen Rufe gegen den Faschismus aus.

Müde, noch länger auf die seit Monaten versprochene Hilfe zu warten, stürmten in Lacedonia die Bauern mit roten Fahnen und unter revolutionären Liedern das Gebäude des Podesta und zerstörten alles Inventar.

Vor einer Baumwollfabrik in Venedig demonstrierten dieser Tage die Arbeiter, deren Lage immer verzweifelter wird, unter den Rufen: „Gebt uns Brot!", „Nieder mit dem Hungerregime!" Drei Arbeiter wurden verhaftet.

In den großen Städten fangen die Erwerbslosen an, sich zu organisieren.

Die Arbeiter der Fabrik Sagas in Neapel haben einen siegreichen Streik gegen den Lohnabbau geführt und setzten die Weiterzahlung der alten Tariflöhne durch. Die Arbeiter der Neapler Fabrik Vivant befinden sich ebenfalls im Streik, um die Unternehmeroffensive zu brechen.

Die Streikfront in Amerika wächst

27 000 Bergarbeiter im Kampf — Bürgerkriegszustand im Streikgebiet — Mit Tränengas und Maschinengewehren gegen Demonstranten

Neuyork, 15. Juni. Die Anzahl der Streikenden in den Kohlenrevieren von Pennsylvanien, Ohio und Kentucky ist auf 27 000 gestiegen. Tausende Bergarbeiter stehen auf einer Front von 70 Meilen Streikposten. Der Streik breitet sich jeden Tag weiter aus. Die Streikunterstützung wird im großen Maßstabe organisiert. Einige Unternehmer treten für ein Abkommen ein.

In Bridgeport im Bundesstaate Ohio wurde ein aus der Arbeiterschaft gewähltes Organisationskomitee verhaftet. 2000 Bergarbeiter protestierten stürmisch dagegen. Gegen die Demonstranten wurde mit Tränengas vorgegangen. 14 Demonstranten wurden verhaftet. Der Gouverneur des Bundesstaates hat sich bereit erklärt, Truppen zu entsenden.

Der berüchtigte reformistische Bergarbeiterführer Lewis forderte vom Präsidenten Hoover telegraphisch die Einberufung einer Konferenz mit den Unternehmern und bot den von ihm geleiteten Vereinigten Bergarbeiterverband zum Streikbruch an.

In Harlan im Bundesstaate Kentucky organisiert die Rote Hilfe die Verteidigung von mehr als hundert eingekerkerten Streikenden und Sympathisierenden. In demselben Ort erschlug ein im Dienste der Kohlenbergwerkgesellschaft stehender Maschinengewehrsoldat einen mit den Streikenden sympathisierenden Lagerhalter. Hierauf überfielen die entrüsteten Bergarbeiter die Wache, verwundeten den Mörder und andere Maschinengewehrsoldaten. Vierzehn Arbeiter wurden verhaftet.

Seit Beginn des Streiks in den Pennsylvanischen Kohlenbergwerken wurden sieben streikende Bergarbeiter durch Feuerwaffen verwundet und 200 mit Gummiknüppeln verprügelt.

Genosse Czar in höchster Gefahr!

Verstärkt den Massenprotest gegen die Horthy-Regierung!

Letzte telegraphische Nachrichten aus Wien besagen, daß die ungarische Regierung den Aufenthalt des in Jugoslawien zum Tode verurteilten Arbeiters Czar verschweigt, weil sie die Absicht hat, ihn in den nächsten Tagen seinen Henkern auszuliefern. Es gilt nunmehr, die Protestaktion für die Befreiung von Czar mit allen Mitteln zu steigern.

Gegen die beabsichtigte Auslieferung des Arbeiters Czar an die jugoslawische Regierung haben eine Anzahl deutsche Intellektuelle folgendes Protesttelegramm nach Budapest gerichtet:

„Geplante Auslieferung an Jugoslawien aus politischen Motiven zum Tode verurteilten Arbeiters Czar hervorruft größte Empörung aller menschlich Denkenden Deutschlands. Auslieferung, die Mord zu gunsten jugoslawischer Militärdiktatur bedeutet, wäre geeignet, Ansehen Ungarischer Regierung in den Kreisen der Wissenschaft, Literatur und Kunst völlig zu vernichten. Fordern sofortige Freilassung.

Dr. Anita Augspurg, München, Erich Aron, Berlin, Max Barth, Berlin, Verlagsbuchhändler Erwin Berger-Berlin, Theatermaler Dr. Axel Leskoschek, Stadttheater Augsburg, Schriftsteller Hans Weinberg, Düsseldorf, vom „Dortmunder Generalanzeiger", Walter Hasenclever, Berlin, Lida Gustava Heimann, München, Dr. Kurt Hiller, Berlin, Studienreferendar Dr. Ernst Jüng, Berlin, Studienrat Artur Jakobs, Essen, Kurt Kläber, Berlin, Dr. Hermann Kessel, Wiesbaden, Lu Märten, Berlin, Erich Mühsam, Berlin, Schriftsteller Maria Graf, München."

EÇA DE QUEIROZ — Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag :: Berlin W 8.

Fortsetzung.

„Nein, nein, ich sehe nichts Böses darin — — Senhora Joanneira vermietet ihre Zimmer so, als sei sie eine Vermieterin. Lange Zeit wohnte der Generalsekretär bei ihr . . ."

„Aber ein Geistlicher!" beharrte der Meßgehilfe.

„Um so besser, liebster Mendes, um so besser!" rief der Domherr. Dann blieb er mit vertraulicher Geste stehen: „Schließlich mache ich doch selbst darüber, daß alles schicklich zugeht, mein lieber!"

Nun schwiegen sie eine Weile. Dann aber sprach der Meßgehilfe mit gedämpfter Stimme:

„Ja — Hochwürden wollen der Senhora Joanneira sehr gut . . ."

„Man tut, was man kann, mein lieber Freund, man tut, was man kann!" sagte der Domherr mit liebevoller Betonung und einem väterlichen Lächeln, „wie sie es verdient hat, die Arme! Sie ist gut bis dorthinaus!" — Es schien, als gingen ihm die Augen über. — „Sehen Sie, wenn ich eines Tages nicht Punkt neun Uhr bei ihr erscheine, dann ist sie halbtot vor Angst. ‚Mein Gott', sage ich dann zu ihr, ‚Gnädigste erregen sich ohne Grund!' Aber es bleibt doch dabei . . ."

Er sprach mit leuchtenden Augen, in einer lächerlichen Bedrängnis.

„Ah Mendes, sie ist eine prachtvolle Frau!"

„Und eine schöne Frau!" ergänzte ehrfurchtsvoll der Meßgehilfe.

„Das ist sie!" rief der Domherr, der wieder einmal stehenblieb. „Das ist sie. Und noch so wohlkonserviert! Denn, wissen Sie, sie ist ja schließlich kein junges Mädchen mehr. Aber noch kein weißes Haar, nicht ein einziges! Und dann die Hautfarbe!" — Und etwas leiser sagte er mit lüsternem Lächeln: „Das ist so, Mendes, das ist so!" Darauf zeigte er in die Gegend seines Busens, unters Kinn, strich dabei gemächlich mit seiner rechten Hand über diese Stellen. — „Dahier, die Fülle, dabei bleibt sie aber eine zierliche Frau, eine sehr zierliche Frau — — Ja, und diese Erkenntlichkeiten — — Es vergeht kaum ein Tag, an dem sie mir nicht eine Gabe sendet, mal ein Töpfchen Gelee, mal ein Tellerchen Reisbrei, mal eine herrliche Aroucа-Blutwurst . . . Gestern schickte sie mir eine Apfeltorte. Ich sage Ihnen, die hätten Sie sehen müssen! Die Aepfel waren eine Creme, so daß meine Schwester sagte: „Die Torte ist aber gut, die ist wohl mit Weihwasser zubereitet!"

Der Meßgehilfe hörte mit neidischem Stillschweigen zu.

„Sehr wohl weiß ich", sagte der Domherr, der aufs neue stehenblieb und seine Säße langsam sprach, „sehr wohl weiß ich, daß man darum knurrt, knurrt . . . Aber das ist eine böse Verleumdung! Ich, ich behalte meine große Zuneigung zu dieser Frau . . ."

„Giftig sind der Welt Zungen, Hochwürden Domherr!" meinte der Meßgehilfe mit weinerlicher Stimme und fügte nach kurzem Schweigen leise hinzu: „Aber Euer Hochwürden mögen sie nicht berühren!"

Zweites Kapitel.

Eine Woche später sollte der neue Pfarrer mit der Postkutsche am Nachmittag ankommen. Von sechs Uhr ab gingen der Domherr Dias und der Meßgehilfe am Brunnenplatz spazieren, um Amaro zu erwarten.

Die Postkutsche hatte Verspätung.

Es war vollends dunkel geworden, als die Postkutsche mit ihren schaukelnden Laternen im holperigen Trab der mageren schwarzen Pferde endlich über die Brücke fuhr. Sie hielt am Brunnen vor dem „Gasthaus zum Kreuz". Der Kutscher, der eine schwarze Pfeife im Mundwinkel hielt, kletterte herab und fluchte leise vor sich hin. Hernach stieg vorsichtig ein Mann aus, der neben dem Kutscher gesessen hatte. Er trug einen hohen, weiten Hut und den Kapuzenmantel des Geistlichen.

„Oh, Amaro!" rief der Domherr, der herangekommen war, „oh, mein Junge!"

„Pater Lehrer!" sagte der andere fröhlich. Sie umarmten sich, während der Meßgehilfe, demütig gebeugt, seine Mütze in der Hand drehte.

Kurze Zeit darauf konnten die Leute in den Läden sie über den Marktplatz gehen sehen: zwischen der schwerfälligen Korpulenz des Domherrn Dias und der linkischen Figur des Meßgehilfen schritt ein Mann, ein wenig gebeugt, im geistlichen Rock. Man begriff, daß dies der neue Pfarrer sei. Darum wurde sofort in der Apotheke, dieser Klatschbude, berichtet, er sei wohl eine schöne Erscheinung.

Während die drei dahingingen, erklärte der Domherr mit umständlichem Wortschwall, wie er den Pfarrer untergebracht habe.

Der warf schließlich ein: „Sagen Sie mir, bitte, nur eines, verehrter Pater Lehrer: den Preis?"

„Sechs Tostoes, das ist, weiß der Teufel, billig! Sie bekommen ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer . . ."

„Ein prachtvolles Wohnzimmer!" beteuerte der Meßgehilfe ehrfurchtsvoll.

„Und ist es sehr weit von der Sé entfernt?" unterbrach ihn Amaro.

„Zwei Schritte! Sie können in Pantoffeln hinüberlaufen, um die Messe zu lesen . . . Im Hause ist ein junges Mädchen . . .", redete der Domherr Dias mit seiner verhaltenen Stimme weiter, „. . . die Tochter der Senhora Joanneira . . . Schön . . . Etwas albern, aber im Grunde gut . . . Hier haben wir ihre Straße!"

Ein paar ärmliche Häuser quetschten sich an die hohe Wand der alten Misericordia — im trauigen Lichte einer fernen Straßenlaterne.

„Und hier haben Sie Ihren Palast!" sprach der Domherr, während er mit dem Türklopfer gegen ein hohes Haustor schlug.

Senhora Johanneira wartete oben auf der Treppe.

Eine schmächtige, sommersprossige Magd leuchtete mit einer Petroleumlampe. So hob sich die Gestalt der Senhora Joanneira im vollen Lichte von der geweißten Wand ab. Sie erschien dick, hoch, sehr weiß, von geruhigem Aussehen. Ihre schwarzen Augen waren von etwas runzliger Haut umfaltet. Die krausen, schwarzen Haare mit einem leisen roten Schimmer lichteten sich schon an den Stirnwinkeln und am Scheitelansatz. Die Arme waren noch fest, der Busen prangte in üppiger Fülle — unter sauberen Kleidern.

„Da haben Sie Ihre Frau Wirtin!" sagte der Domherr beim Treppensteigen.

„Habe die Ehre, den Herrn Pfarrer zu empfangen! Habe die Ehre! Sie müssen wirklich abgespannt sein. Alles was recht ist! Hier, bitte schön! — — Vorsicht, da ist eine Stufe!"

Sie führte ihn in ein kleines, geldgestrichenes Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Furchtbarste Schiffskatastrophe nach dem Untergang der „Titanic"

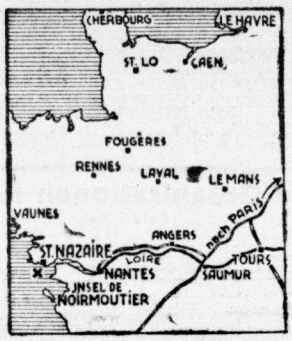
Mit 442 französischen Arbeiterausflüglern im Orkan gesunken

Vor der Loiremündung innerhalb weniger Minuten im Orkan gekentert — Nur acht Personen gerettet

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe, bei der 442 französische Arbeiterausflügler, zumeist Mitglieder der Konsumgenossenschaft Nantes, ums Leben gekommen sind, ereignete sich am Sonntag an der Loiremündung bei St. Nazare. Dort ist der Vergnügungsdampfer „St. Philibert" durch einen unerwartet plötzlich einsetzenden heftigen Orkan auf die Felsenbänke von Chatelier geschleudert und zum Kentern gebracht worden. Der kleine Dampfer, auf dem sich viel zu viel Passagiere befanden, sank innerhalb weniger Augenblicke und bald war die aufgeregte See im weiten Umkreise mit Leichen und Schiffstrümmern bedeckt. An Rettung war angesichts der haushohen Wellen nicht zu denken.

Am Vormittag bei schönstem Wetter ausgefahren . . .

Paris, 15. Juni. Zu dieser entsetzlichen Schiffskatastrophe, die nach dem Untergang der „Titanic" als die folgenschwerste bezeichnet werden muß, werden noch folgende erschütternde Einzelheiten bekannt. Am Sonntag vormittag war der Vergnügungsdampfer „St. Philibert" mit annähernd 500 Ausflüglern an Bord von Nantes nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Der kleine Dampfer war zu diesem Ausflug von



+ Hier landen 442 Menschen den Tod

der Konsumgenossenschaft des Departements Nieder-Loire gemietet worden. Die Passagiere waren also meistens Arbeiter und kleine Angestellte mit ihren Frauen aus dem Loiregebiet, hauptsächlich aus der Stadt Nantes. Bei herrlichstem Wetter, mit froher Stimmung an Bord erfolgte die Ausfahrt, die bis zum Bestimmungsort ohne jeden Zwischenfall verlief.

Unerwartet einsetzender Orkan

Nach mehrstündigem Aufenthalt auf der Insel, auf der man sich mit allerlei Gesellschaftsspielen vergnügt hatte, begaben sich die Ausflügler um 3 Uhr nachmittags wieder an Bord. Der Anker wurde noch bei allerschönstem Wetter gelichtet. Nach einer Stunde Fahrt erhob sich jedoch vollkommen unerwartet ein orkanartiger Sturm, der von Minute zu Minute an Heftigkeit zunahm und die Wellen immer höher peitschte. Der kleine, knapp 189 Tonnen fassende Dampfer wurde buchstäblich wie eine Nußschale auf der aufgepeitschten See herumgewirbelt. Unter den Passagieren entstand eine unvorstellbare Panik. Um vor den über Bord schlagenden Wellen Schutz zu suchen, drängte alles nach einer Seite, wodurch das kleine Schiff natürlich Schlagseite erhielt. Eine mächtige Sturzsee, die plötzlich mit ungeheurer Wucht herangerollte, verstärkte das Uebergewicht und brachte den Dampfer im Zeitraum von Sekunden zum Kentern.

Herzzerreißende Szenen . . .

In das Toben der aufgeregten Elemente mischten sich nun die gellenden Hilferufe der um ihr Leben ringenden Passagiere. Herzzerreißende Szenen spielten sich, wie Augenzeugen beobachten konnten, ab. Wie berichtet wurde, sprang ein Teil von ihnen noch kurz vor dem Kentern in sinnloser Verzweiflung über Bord. Doch war eine Rettung durch Schwimmen bei dem haushohen Wellengang natürlich unmöglich. Einer nach dem anderen versank daher in den Fluten. In einem Umkreis von 500 Metern war die See buchstäblich mit Leichen besät. Unter den Todesopfern befinden sich viele mehrköpfige Familien.

Leuchtturmwärter als machtlose Zeugen des Todesringens

Außer den acht Geretteten waren die Leuchtturmwärter vom Kap St. Gildas die einzigen Zeugen der entsetzlichen Katastrophe, ohne jedoch irgendwie helfend eingreifen zu können. Angesichts der wildbewegten See konnten sie nichts anderes unternehmen, als die Rettungsgesellschaft von St. Nazare zu alarmieren, die sofort einen Schlepper entsandte. Kurz darauf lief auch ein Lotsendampfer nach der Unglücksstelle aus. Doch bei dem herrschenden Unwetter erschien eine Rettung der schwimmenden Passagiere von vornherein hoffnungslos. Tatsächlich konnten auch von den vielen hundert Passagieren von dem Lotsendampfer nur acht gerettet werden. Selbst die Bergung der Leichen war bei dem hohen Seegang unmöglich. Nach stundenlangem Suchen gelang es daher nur fünf Leichen zu bergen.

Wieder ein Opfer des schändlichen Mordparagraphen 218

Wiesbadener Kinderärztin verhaftet

Eine zweite Aerztin vor der Verhaftung — Nach Stuttgarter Muster jetzt in Wiesbaden riesige Polizeischnüffelei

Wiesbaden, 15. Juni. Am Sonnabend verhaftete in Wiesbaden die Staatsanwaltschaft die 50jährige Frauen- und Kinderärztin Dr. Irmgard Wüher, die beschuldigt wird, gemeinsam mit einer zweiten Aerztin, Frau Dr. Wehmer, in 72 Fällen sich gegen den § 218 „vergangen" zu haben. Im Gegensatz zu Frau Dr. Wüher befindet sich Frau Dr. Wehmer noch in Freiheit, doch befürchtet man, daß auch sie bald als Opfer der reaktionären Klassenjustiz eingekerkert wird.

Die Meldung von der Verhaftung Frau Dr. Wühers hat in Wiesbaden genau wie vor einigen Monaten in Stuttgart, bei der Verhaftung unseres Genossen Dr. Wolf und Frau Dr. Kienle, das größte Aufsehen, Bestürzung und Empörung bei der werktätigen Bevölkerung ausgelöst. Und genau wie in Stuttgart erwartet man auch jetzt in Wiesbaden stündlich die Einleitung einer riesigen Schnüffelaktion, um in den Besitz des „notwendigen Belastungsmaterials" zu kommen. D. h. also, daß einige Dutzend Spürer der Klassenjustiz auch hier wieder in die Mietskasernen der Arbeiterschaft gejagt werden, um dort in den ureigensten menschlichen Angelegenheiten der zu Tode geängstigten Frauen und Mädchen, denen die beiden Aerztinnen vielleicht geholfen haben, herumzurühren.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands, die vor einigen Monaten durch ihre machtvollen Kundgebungen die vorläufige Freilassung Wolfs und Kienles erzwungen hat, wird auch, wenn es notwendig ist, dessen sind wir sicher, in Massen aufmarschieren, um diese neuen Opfer des schändlichen kulturfaschistischen Mordparagraphen 218 aus den Krallen der Reaktionäre zu befreien.

Hochwasser in Innsbruck

Fünf Personen ertrunken

Wien, 14. Juni. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, haben die Fluten des Inn und seiner Nebenflüsse die Straßen zum Teil 30 bis 40 Zentimeter überflutet. Zahlreiche Gehöfte stehen unter Wasser. Fünf Menschen sind in den Fluten ums Leben gekommen. Zu den Rettungsarbeiten wurde Militär herangezogen.

Wolken von Heuschrecken . . .

28 Millionen Morgen in Ostafrika heimgesucht

London, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Nairobi in Ostafrika ist amtlich festgestellt worden, daß die riesigen Heuschreckenschwärme wenigstens 28 Millionen Morgen im westlichen Teil von Kenia und 136 000 Quadratkilometer im früheren Deutsch-Ostafrika heimgesucht haben.

In dem Gebiet von Kisumu, das hauptsächlich von europäischen Ansiedlern bewirtschaftet wird, sollen vier Fünftel der Ernte verloren sein. Im Eingeborenengebiet von Süd-Kavirondo ist die ganze Ernte vernichtet. Die Regierung von Kenia nimmt jedoch an, daß sich im Lande genügend Lebensmittel befinden, um einer Hungersnot vorzubeugen. In diesem Zusammenhang wird bittere Kritik an der Regierung von Uganda geübt, die nichts für die Vernichtung der Brutstätten der katastrophalen Heuschreckenschwärme unternommen habe.

Zwei Tote bei einem Motorradunglück

Der 26jährige verheiratete Schlosser Peter Albert aus Bamberg fuhr mit seinem Motorrad, auf dem sich noch der Maurer Walter Rieß aus Gaustadt und dessen Ehefrau befanden, außerhalb Bambergs mit voller Wucht in einen Straßengraben. Dabei wurden Albert und Rieß sofort getötet, während Frau Rieß schwer verletzt wurde.

Polar-U-Boot „Nautilus" funkt SOS.-Rufe

Das Unterseeboot „Nautilus", mit dem Sir Hubert Wilkins zum Nordpol fahren wollte, wurde auf der Ueberfahrt nach London durch das Versagen aller Maschinen manövrierunfähig. Das Schiff forderte sofort drahtlos Hilfe an und konnte von einem amerikanischen Kriegsschiff ins Schlepptau genommen werden. — Unsere Aufnahme ist in der Funkkabine des „Nautilus" gemacht worden. Stehend: Sir Hubert Wilkins, der Leiter der Expedition.

Die Sowjetflagge im Polarmeer

Eisbrecher „Malygin" auf der Suche nach Amundsen

Moskau, 15. Juni. Am Montag hat der sowjetrussische Eisbrecher „Malygin" Archangelsk verlassen, um an die Stelle im Polarmeer vorzustoßen, an der vermutlich Amundsen verunglückt ist. Auf dem Eisbrecher befinden sich der bekannte Leningrader Professor Wiese und der amerikanische Polarforscher Apron Tiale, der nach dem verunglückten Forscher Amundsen forschen wird. Letzterer erklärt, daß er auch versuchen werde, nach der Alexander-Gruppe der „Italia" zu forschen.

Gollnower Brotfabrik eingeäschert

Sonntag früh, kurz nach 4 Uhr, wurde in der Mühle der Gollnower Brotfabrik, die sich zur Zeit in Konkurs befindet, ein Feuer bemerkt, das sich mit rasender Geschwindigkeit trotz der Windstille ausbreitete. In wenigen Minuten schlugen bereits die Flammen aus dem hohen Gebäude heraus. Die freiwillige Feuerwehr rückte mit Großalarm an und setzte sofort zwei Motorspritzen ein. Es gelang, das anschließende Wirtschaftsgebäude zu halten, während aus dem Wohnhaus nicht ein Stück gerettet werden konnte.

Einbrecher erschießt Polizeibeamten

In der Nacht zum Sonntag stellte eine Polizeistreife in Hagen in einem Hauseingang der Kölner Straße einen verdächtigen Mann, der sofort einen Revolver zog und den Hilfswachtmeister Steinbach durch einen Kopfschuß tötete. Ein anderer Polizeibeamter wollte die Verfolgung des Täters aufnehmen, wurde aber von drei weiteren, plötzlich aus dem Dunkel auftauchenden Gestalten ebenfalls beschossen. Sie entkamen unerkannt.

Schweres Unglück am Bahnübergang

Am Sonntagnachmittag ereignete sich an einem Bahnübergang bei Kronach in Württemberg ein schweres Unglück. Ein Lastkraftwagen wurde vom D-Zug 80 München—Berlin erfaßt und auf das Gleis geschleudert. Der Benzintank explodierte. Die beiden Insassen des Wagens verbrannten bei lebendigem Leibe. Das Lastauto gehörte einer Firma Kremer aus Krefeld. Die Schranke soll nicht geschlossen gewesen sein.

Verantwortlich: Richard Krause, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0004

Das Gesicht dem Dorfe zu!

Die Agrarfrage in der Plenartagung des Zentralkomitees der KPD.

Die Proklamierung des Bauernhilfsprogramms der KPD. durch den Genossen Ernst Thälmann in seiner Oldenburger Rede vom 16. Mai hat nicht nur schon in den wenigen Wochen seit der Veröffentlichung dieses historischen Dokumentes bei den breitesten Massen der Werktätigen auf dem Lande stärksten Widerhall ausgelöst, sondern zugleich eine Fülle von haßerfüllten Aeußerungen aus der Front der Volksfeinde. Die entschlossene Initiative, die die Partei der deutschen Kommunisten auf dem Wege der Volksrevolution entfaltet, um das Bündnis zwischen Stadt und Land, die Einheitsfront aller Arbeitenden und Notleidenden gegen das bankrotte kapitalistische System zu entfalten, sagt den Nutznießern und Lakaien der kapitalistischen Ordnung, den Brüningparteien, der sozialdemokratischen Führern, den Nationalsozialisten, den Junkern und Stahlhelmern Furcht und Schrecken ein. Umso bedeutungsvoller ist es für die Massen der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land, zu erfahren, wie das Bauernhilfsprogramm der KPD. entstand, welche ernsten politischen Erwägungen die Führerin des Freiheitskampfes der Arbeiter und Werktätigen in Deutschland, die KPD., zu diesem Schritt veranlaßte. Nachstehend veröffentlichen wir die wichtigsten Reden, die in der Tagung des Zentralkomitees der KPD. am 14. und 15. Mai zur Agrarfrage gehalten wurden und deren Ergebnis die Aufstellung des Bauernhilfsprogramms der KPD. auf Vorschlag des Genossen Thälmann bildet.

Das Referat des Genossen Rau

Einleitend schilderte der Referent den internationalen Charakter der Agrarkrise, ihren Zusammenhang mit den gewaltigen technischen Umwälzungen, Einzug von Traktor und Mähdrescher in die Landwirtschaft, Steigerung der Produktion bei gleichzeitiger starker Einschränkung des Absatzmarktes, den engen Zusammenhang mit der allgemeinen Krise des Kapitalismus und Weltwirtschaftskrise, die Verschärfung der Agrarkrise durch die zunehmende ungleichmäßige Entwicklung zwischen Industrie und Landwirtschaft im Zeitalter des Monopolkapitalismus, die durch sie verursachte Verschärfung der Klassengegensätze und Klassenkämpfe in den kapitalistischen Ländern und Kolonien sowie Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze und Kriegsgefahr.

Der Krise in den kapitalistischen Ländern stellte Genosse Rau den gewaltigen sozialistischen Aufbau der Landwirtschaft in der Sowjetunion gegenüber, zeigte die Ueberlegenheit der sozialistischen Organisation der Landwirtschaft gegenüber dem kapitalistischen System. Daran anschließend behandelt der Referent die Lage in Deutschland.

Die Agrarkrise in Deutschland

Ihren besonderen Charakter erhält die Agrarkrise in Deutschland durch die große technische Rückständigkeit gegenüber den überseeischen Hauptagrarländern. Die die ganze Agrarproduktion umwälzenden modernen Maschinen werden in der deutschen Landwirtschaft nur in ganz geringem Maße angewandt, während z. B. in Amerika eine Million Traktoren in der Landwirtschaft laufen, sind es in Deutschland 20 000 bis 25 000; während in Amerika 80 000 Mähdrescher angewandt werden, sind es in Deutschland 25. Traktor und Mähdrescher ermöglichten die Erschließung bisher nicht bebauungsfähiger Ländereien, bei denen die Bodenpreise sehr gering sind, die Bodenrente eine geringe Rolle spielt. Die Produktionskosten auf diesen Ländereien mit den modernen Maschinen sind bestimmend für den Wert der Agrarprodukte und damit auch für den Preis am Weltmarkt. Die westamerikanischen Großfarmer können bereits den Zentner Weizen mit 2.85 Mark auf den Markt bringen und haben dabei noch Profit.

Eine besondere Verschärfung erfährt die Agrarkrise in Deutschland auch dadurch, daß in Verbindung mit den Reparationslasten die Gesamtwirtschaftskrise in Deutschland besonders intensiv ist. Der rückständigen Landwirtschaft in Deutschland steht ein hoch entwickelter Monopolkapitalismus gegenüber. Eine der Auswirkungen dieser Tatsache ist, daß die Preissichere zu ungunsten insbesondere der bäuerlichen Wirtschaft besonders weit offen steht; die Steigerung der Steuerlasten für die Bauernmassen ist in Deutschland besonders stark, die Zinsen für Kredite höher als in den anderen kapitalistischen Ländern. Im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit steht der steigende Bodenhunger, den die Großagrarier dazu ausnutzten, trotz der Krise die Pachtzinsen für Parzellen enorm zu steigern.

Unter allen diesen Bedingungen ist die

Verschuldung der deutschen Landwirtschaft

die durch die Inflation beseitigt war, seit 1924 mit rund 12 Milliarden Mark fast auf die Höhe der Vorkriegsverschuldung angewachsen. Die Verzinsung dieser Schuld erfordert jährlich rund 1 Milliarde Mark oder rund ein Drittel mehr als in der Vorkriegszeit.

Die werktätige Bauernschaft verelendet im raschen Tempo auf der Scholle, ein großer Teil ist bereits an der Grenze des physischen Minimums angelangt, Pfändungen, Zwangsversteigerungen, Verjagung des Bauern von der Scholle stehen auf der Tagesordnung.

Die Agrarpolitik der deutschen Bourgeoisie

ist völlig großagrarisch orientiert, bedeutet einerseits eine Politik der Verelendung der Arbeitermassen und andererseits die Vernichtung der Bauernschaft. Bereits unter der sozialdemokratischen Hermann-Müller-Regierung setzte eine geradezu ungeheuerliche Steigerung der Zölle ein, die von der Brüning-Schiele-Regierung zur höchsten Blüte weiter entfaltet wurde. Die Getreide- und Futtermittelzölle in Deutschland sind teilweise dreimal so hoch wie die Getreidepreise am Weltmarkt. Durch Zölle, Liebesgaben, Steuererleichterungen usw. werden den Agrarkapitalisten jährlich rund 4 Milliarden Mark in den Rachen geworfen. Die Ursachen für diese wahnsinnige Wirtschaftspolitik liegen auf politischem Gebiet. Angesichts der Zuspitzung der Klassenkämpfe in Deutschland erkauft sich so das Finanzkapital das Bündnis mit dem Junkertum, das auch in der Republik führende Positionen vor allem im Heer, in der Polizei, im oberen Beamtenapparat innehat.

Anstrengungen des Finanzkapitals zu einer gewissen Abschwächung dieser Lage gehen in der Richtung auf Umstellung der Großbetriebe zur sogenannten Veredelungswirtschaft. Damit hängt zusammen die planmäßige staatliche Förderung der Viehwirtschaft im Großbetrieb, Standardisierung usw. Es geht dabei nicht nur um Verteuerung von Fleisch, Milch, Butter für die konsumierenden Massen, sondern auch darum, den verengten Markt für diese Produkte den Junkern und Kulaken zu sichern. Gegenüber den Klein- und Mittelbauern betreibt man eine

Politik der planmäßigen Vernichtung der bäuerlichen Wirtschaft

Diese Linie geht auch ganz klar aus der Verordnung der Brüningregierung über die Kontingentierung des Zuckerrübenanbaues hervor, nach der die bäuerlichen Rübenproduzenten im Süden und Westen Deutschlands nur noch 60 Prozent ihrer Anbaufläche von 1930 anbauen dürfen, während in Ostpreußen 90 bis 100 Prozent für die Großagrarier festgelegt sind.

Durch Maßnahmen wie Aufkauf von Roggen und Ausfuhr zu Schleuderpreisen durch den Staat, Vermahlungs- und Beimischungszwang für Roggen, sucht die Regierung mit Unterstützung der Sozialdemokratie und Nationalsozialisten den Absatz des Roggens zu hohen Preisen für die Großagrarier zu sichern. Sie folgt dabei der Forderung des Nationalsozialisten Strasser, der im Reichstag am 17. Oktober 1930 erklärte, daß eine „deutschbewußte" Regierung das deutsche Volk lehren müsse, Roggenbrot zu essen, wenn es sein müsse, „mit den brutalsten Maßnahmen". Neben der Roggenstützung wird eine großzügige Stützung der Bodenpreise im großagrarischen Osten durchgeführt. Dies ist auch ein Hauptstück in dem sogenannten Osthilfeprogramm. Diese Stützung des Gütermarktes soll nicht allein die durch ihre Mißwirtschaft bankrotten Großagrarier sanieren, sondern auch eine Sicherung für die Millliardenkredite des Finanzkapitals geben. Während die Sozialdemokraten, Nationalsozialisten usw. in ihrer Agitation von der Förderung der bäuerlichen Siedlung schreiben, führt die von ihnen unterstützte Politik der Erhöhung der Bodenpreise zur Vernichtung der bereits geschaffenen Siedlungen.

Die Lage der Landarbeiter

Zur Senkung der Produktionskosten in der Großlandwirtschaft führten die Agrarunternehmer eine ungeheure Offensive gegen die Landarbeiterschaft zum Abbau der Löhne um 10 bis 30 Prozent durch. Die Sozialfaschisten, die Nationalsozialisten und der ganze staatliche Machtapparat unterstützen diese Offensive. Selbst bei den kleinsten Gutsstreiks nahmen sie gegen die Landarbeiter Stellung, organisierten Streikbruch, Polizei wurde eingesetzt usw. Gleichzeitig wird das Arbeitstempo verschärft an Stelle von ständigen Arbeitern tritt mehr und mehr der Saisonarbeiter, Männer werden durch Frauen und Jugendliche ersetzt, Kinderausbeutung nimmt zu. Die wenigen Urlaubstage werden geraubt, die Arbeitszeit verlängert. Die Dauer-Massenarbeitslosigkeit hat auch unter der Landarbeiterschaft eingesetzt.

Hier müssen wir mit unserer Politik einsetzen. Nach Rücksprache mit dem Genossen Thälmann möchte ich auf einige Hauptgesichtspunkte unserer Arbeit hinweisen. In unserer Arbeit auf dem Lande müssen wir den Landarbeitern und werktätigen Bauern klar zeigen, daß es innerhalb des kapitalistischen Systems für sie keine Rettung gibt, daß ihre Verelendung ständig fortschreitet. Der einzige Ausweg ist die Beseitigung dieses Systems, die Schaffung eines Sowjetdeutschlands. Nur im Aufbau des Sozialismus können sie eine Hebung ihrer sozialen und kulturellen Lage erreichen, die Herren des Traktors werden. Wir müssen diese Propaganda verbinden mit der Organisierung und Führung der täglichen Kämpfe der Landarbeiter und werktätigen Bauern.

Wir sehen unter der Landarbeiterschaft eine steigende Aktivität. In einer Reihe von Bezirken haben in diesem Frühjahr zum ersten Male wieder Landarbeiter gestreikt, wobei die Mehrzahl der Kämpfe erfolgreich, teilweise mit Lohnerhöhungen, beendet werden konnten. Die RGO. und die roten Landarbeiterverbände gewinnen von Tag zu Tag größeren Einfluß unter der Landarbeiterschaft. Auf einigen hundert Gütern wurden in diesem Frühjahr rote Gutsräte gebildet. Diese steigende Aktivität ermöglicht uns, ganz konkret gegenüber der Offensive der Agrarkapitalisten die Frage eines breiten allgemeinen

Streiks der Landarbeiterschaft

in den mittel-, ost- und norddeutschen Landarbeitergebieten für die Erntezeit zu stellen. Wir müssen entschlossen an die Vorbereitung dieser Kämpfe gehen, dabei alle die Lehren, die die Kämpfe der letzten Zeit gebracht haben, beachten. In Verbindung mit der Vorbereitung und der Führung des Kampfes gilt es, die RGO. und die roten Landarbeiterverbände auf dem Lande auszubauen, die breiteste Massenorganisation der Landarbeiter zu schaffen.

Die Lage der werktätigen Bauern

Bei der werktätigen Bauernschaft muß man feststellen, daß ihre Radikalisierung bis jetzt in der Hauptsache den Nationalsozialisten zugute kam. Aber man kann heute bereits ein Wachsen der Enttäuschung der ins nationalsozialistische Lager verirrten werktätigen Bauern, teilweise bereits schon Abwanderung an die Seite des revolutionären Proletariats feststellen. Diesen Prozeß, die Gewinnung der werktätigen Bauern für die proletarische Revolution, können wir nur beschleunigen, wenn unsere Arbeit auf diesem Gebiete ganz entschieden gesteigert und auch qualitativ gebessert wird. Noch allzusehr ist unsere Bauernarbeit auf parlamentarische Arbeit eingestellt Hier gilt es, eine entschlossene Wendung zu machen, um unsere Bauernarbeit auf außenparlamentarische Aktionen einzustellen.

Einige Beispiele — noch allzu wenige — haben wir bereits in dieser Richtung: so den Streik von Bauern in Süd-Mecklenburg gegen die von der deutschnationalen-nationalsozialistischen Regierung geforderte Rückzahlung der Kredite, ihren Kampf gegen Pfändungen und Zwangsversteigerungen, der mit Unterstützung der Arbeiter geführt wird; wir haben in Plonitz (Brandenburg) und Lomnitz (Sachsen) und in anderen Orten die Verhinderung von Zwangsversteigerungen durch Arbeiter und Bauern usw. In dieser Richtung gilt es, weiter vorzustoßen, wobei auch unsere Parteipresse ganz bedeutend mehr wie bisher sich mit der Lage der Bauernschaft beschäftigen und kollektiver Organisator der Bewegungen der werktätigen Bauern werden muß. In der Arbeit unter der Bauernschaft ist es von besonderer Wichtigkeit, daß unsere Genossen die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse die besonderen Fragen in den einzelnen Orten und Gebieten beachten und sehen, wo den Bauer der Schuh drückt, wo konkret angepackt werden muß. In Verbindung mit dieser Arbeit gilt es, ein breites Netz von bäuerlichen Kampfkomitees zu schaffen,

die revolutionären Bauernorganisationen

zu stärken, die Verbreitung ihrer Presse zu unterstützen und die Oppositionsbewegung in den großagrarisch geleiteten Massenorganisationen vorwärts zu treiben.

Die Durchführung dieser Aufgaben unter der Landarbeiter- und Bauernschaft erfordert gleichzeitig einen wesentlichen Ausbau unserer Patenschaftsarbeit, nicht allein in der Richtung, daß alle Zellen einen oder mehrere Orte ständig bearbeiten, sondern auch, indem die Zuteilung der Patenschaften weniger schematisch und mehr nach politischen Gesichtspunkten erfolgt. So müssen die Betriebszellen, in denen Zwerg- oder Kleinbauern als Lohnarbeiter tätig sind, ihre Patenschaftsarbeit in den Wohnorten dieser Schichten leisten und so die Dorfarbeit mit ihrer Betriebsarbeit verbinden. Die Dorfarbeit muß ein bestandteil unserer Parteiarbeit und systematisch durchgeführt werden. Ein besonders schwacher Punkt ist in unserer Arbeit auch die Herausgabe von Dorfzeitungen; insgesamt werden nur 400 solcher Zeitungen herausgegeben, obwohl gerade diese Organe unsere beste Agitationswaffe sein können.

Ferner gilt es, den Zustand, daß die Landarbeit eine Ressortarbeit ist, zu liquidieren. Schon in den Bezirksleitungen müssen Pol., Org., Gewerkschafts- und Agitpropsekretäre mehr als bisher diese Arbeit als eine Aufgabe der gesamten Parteiorganisation sehen und sich um diese Arbeit bekümmern.

Die objektiven Bedingungen für die Gewinnung der Massen im Dorfe sind günstiger als je. Gehen wir mit der unserer Partei eigenen Entschlossenheit an die Lösung der im Dorfe und auf den Landgebieten vor uns stehenden Aufgaben, dann werden wir auch hier eine breite Welle der revolutionären Bewegung schaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0005

HALLE

Dienstag, den 16. Juni 1931

Der Sozialismus siegt

A.-K. Genosse Heinrich Schmitt, der von einer dreivierteljährigen Studienreise aus der Sowjetunion zurückgekehrt ist, sprach am Sonnabend im „Gesellschaftshaus" über das Thema: Sozialismus oder Kapitalismus. Vor Beginn des Referats stellte Genosse Sander fest, daß die Gewerkschaftssekretäre Tenhagen und Fischer trotz besonderer Einladung nicht erschienen sind. Dann schilderte Genosse Schmitt die Verhältnisse in der Sowjetunion.

Rußland ein einziger Bauplatz. Ueberall entstehen Riesenfabriken, ausgestattet mit der modernsten Technik, wie sie selbst in Deutschland nicht zu sehen ist. Der Lohn des russischen Arbeiters ist gegenüber der Vorkriegszeit um 80—90 Prozent gestiegen, der reale Lohn um 150—200 Prozent.

Der Konsum von Fleisch und Fisch ist neunmal größer, der Verbrauch von Textilwaren ist um das Fünffache gestiegen als in der Vorkriegszeit unter der Zarenherrschaft.

Trotzdem herrscht noch ein Warenmangel. Die Bedürfnisse der proletarischen Massen sind ungeheuer gestiegen. Rußland, früher das rückständigste Land, das einen jahrelangen Krieg und Bürgerkrieg durchmachte, ist im Aufbau. Es gibt noch Schwierigkeiten wie Wohnungsnot usw., die aber bald behoben sein werden.

Die russischen Arbeiter sehnen sich nicht nach den alten Machthabern, sondern werden, wenn die Imperialisten es wagen sollten, Rußland anzugreifen, ihr Land mit allen Mitteln verteidigen.

Ein Jungarbeiter, der auch in Rußland war, betonte in der Diskussion, daß er von dem Fortschritt, den er in Rußland gesehen, begeistert ist. Der Meister Kühn, der von den Leuna-Gewaltigen gemaßregelt wurde, weil er sich zur roten Klassenfront bekannte, appellierte an die Beamten und Angestellten, sich ebenfalls in die rote Front zur Errichtung eines Sowjetdeutschlands einzureihen. Die Genossen Scholz und Sander sprachen für die RGO. Die RGO hat sich zur Aufgabe gemacht, den Widerstand der Arbeiter gegen den Lohnraub der Unternehmer zu organisieren, denn die reformistischen Gewerkschaften sind keine Kampforganisationen mehr, sondern helfen dem Unternehmertum den Lohnraub durchzuführen. Es gilt, die RGO zu stärken und durch intensive revolutionäre Arbeit innerhalb der reformistischen Gewerkschaften, den Einfluß der reformistischen Bonzen zu brechen und die Arbeiter für die revolutionäre Front zu gewinnen.

Eine Jugendgenossin mahnte die Frauen, nicht länger passiv zu sein, sondern Schulter an Schulter mit dem Manne für ein sozialistisches Deutschland zu kämpfen. Genosse Schmitt ging in seinem Schlußwort näher auf die Frauenbewegung in Rußland ein, und zeigte an Beispielen, daß die Frau in Rußland mit dem Mann gleichberechtigt ist, daß auch sie die höchsten Kommandostellen bekleidet.

Sie geben das Rennen auf!

Wie hier bereits berichtet, hatten die SPD-Ersatzmitglieder zum Aufsichtsrat des ARV, gemeinsam mit den Renegaten, beim Gericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt, wonach die Vorsitzenden des Aufsichtsrats angewiesen werden sollten, den Aufsichtsrat aus den Ersatzmitgliedern der SPD zu ergänzen. Am 9. Juni fand die erste Gerichtsverhandlung statt. Der Antragsteller, der Sozialfaschist Otto Gottschalk, wurde natürlich durch den Rechtsanwalt Feligbrodt vertreten. Der Termin wurde auf den 12. Juni vertagt, da nachgewiesen wurde, daß der Otto Gottschalk, ebenso wie die übrigen Ersatz-Aufsichtsratsmitglieder, **schon im Dezember ihren Austritt aus dem ARV erklärt hatten und dem sozialdemokratischen Krämerladen im Harz als Mitglied angehörten.**

Zu dem am 12. Juni angesetzten Termin waren weder Feligbrodt, noch die Antragsteller erschienen.

Sie glaubten anscheinend selbst nicht mehr an einen Erfolg ihrer Bemühungen, mit Hilfe einer einstweiligen Verfügung eine Mehrheit im Aufsichtsrat des ARV zu ergaunern und auf diese Weise die Organisation in die Hände der GEG spielen zu können. Am 19. Juni soll das Urteil verkündet werden, das nunmehr nicht mehr zweifelhaft sein kann.

Die inzwischen erfolgte Neuwahl des Aufsichtsrates in der am 12. Juni stattgefundenen Vertreterversammlung des ARV hat endgültig dem Treiben der Sozialfaschisten und Renegaten ein Ende bereitet.

„Lieber tot als in den Klauen der Justiz"

Am Sonntag früh gegen 4.30 nahm der Genosse Kurt Rauchhaus, Ammendorfer Weg 47, im Alter von 31 Jahren den Freitod in der Saale und zwar im Wehr an den Pulverweiden. Aus einem Brief, den der Genosse hinterlassen hat, geht hervor, daß er eine Strafe abzusitzen hatte und sich drei Tage auf Urlaub befand. Die Strafhaft hat ihn völlig zermürbt, so daß der Genosse nicht mehr die Kraft hatte, die Einkerkerung zu überstehen. Den hinterlassenen Brief, der eine einzige Anklage gegen die Justiz ist, hat die Polizei beschlagnahmt.

Flugzeugunfall in Halle-Nietleben

Halle. Am Sonntag nachmittag gegen 18 Uhr erlitt das Flugzeug D 690, indem sich Prof. Furtwängler, der berühmte Dirigent des Gewandhausorchesters, auf der Reise von Berlin nach Bayreuth befand, bei Halle einen leichten Unfall. Das Flugzeug mußte zur Brennstoffübernahme notlanden. Bei der Landung überschlug sich die Maschine und wurde leicht beschädigt. Der Flugzeugführer und Prof. Furtwängler als einziger Passagier blieben unverletzt. Prof. Furtwängler setzte seine Reise mit der Bahn fort. Bei dem langsamen Ueberschlagen ist von der Maschine lediglich der Propeller zu Bruch gegangen.

Achtung, kommunistische Sportler

Am Mittwoch, 20 Uhr, findet in der Produktiv eine wichtige Sitzung der roten Sportler statt. Alle Genossen und Genossinnen müssen sich unbedingt für diesen Abend freihalten. Pünktliches Erscheinen Pflicht. Parteibuch ist mitzubringen.

Die Fraktionsleitung.

Einladung

Auf vielfachen Wunsch der Leser der Marxistischen Arbeiterschulungshefte findet am Dienstag, den 16. Juni, 20 Uhr, in der Produktiv ein Ausspracheabend für die Leser statt. Zur Diskussion stehen die bisher erschienenen Hefte, die weitere Ausgestaltung und die Schaffung eines monatlich einmal erscheinenden Bulletins und Organisierung regelmäßiger Diskussionsabende. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Junge Schmiede. Heute Dienstag, den 16. Juni, um 6 Uhr, findet bekannten Lokal die Peroba statt. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter von Halle, was sagt Ihr dazu?

Schaumburg begeht keine Schandtaten!

Der Herr Direktor erwirkt bei der Klassenjustiz gegen den „Klassenkampf" eine einstweilige Verfügung

Am 5. Juni veröffentlichte der „Klassenkampf" einen Artikel unter der Ueberschrift: „Schaumburgs Schandtaten gerichtlich entlarvt." Der Artikel nahm Bezug auf die Machenschaften der Wehag gegen den ARV, um durch Sperrung der Gas-, Wasser- und Stromlieferung die Forderungen der Wehag vom ARV einzutreiben. Dieses Vorgehen der Wehag hat bekanntlich bei der gesamten werktätigen Bevölkerung Halles heftige Empörung hervorgerufen. Da die Wehag solche empörende Maßnahmen gegen den ARV bereits mehrere Male durchgeführt hat, tauchte die berechtigte Vermutung auf, daß der Werksdirektor der Wehag, der Sozialdemokrat Schaumburg, der treibende Keil dieser Machenschaften ist. Diese Vermutung lag um so näher, als ja Schaumburg derjenige Mann ist, der bereits im vorigen Jahre angekündigt hat,

im Kampf gegen den ARV vor keinem Mittel zurückschrecken, um das Ziel, die Zertrümmerung des Hallischen Arbeiterunternehmens, zu erreichen.

Das „Volksblatt" versuchte den Verdacht, daß Schaumburg die Maßnahmen der Wehag gegen den ARV veranlaßt oder zu mindestens gedeckt hat, mit dem Hinweis abzutun, daß Schaumburg ja nur für Personalfragen der Wehag zuständig sei. Wir haben nie bestritten, daß Schaumburg, der Herr sozialdemokratische Direktor mit einem Gehalt von 15 000 bis 18 000 M., in der Wehag die Personalfragen bearbeitet. Man wird dem Schaumburg selbstverständlich auch niemals konkret nachweisen können, daß er die mehrmals versuchte Absicht der Wehag, dem ARV die Stromlieferung zu sperren, mit veranlaßt hat. Trotzdem richtet sich die Empörung der Arbeiterschaft über das Vorgehen der Wehag in der Hauptsache gegen Schaumburg, der als Direktor auf die Maßnahmen der Wehag sicherlich einen entscheidenden Einfluß ausübt. Bekanntlich hat das Gericht eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach es der Wehag unter Androhung einer Geldstrafe untersagt wird, die Weiterlieferung von Strom, Gas und Wasser an den ARV von der Bedingung abhängig zu machen, daß die Kosten dafür im voraus bezahlt werden. Dieser Schritt des ARV gegen die Wehag war notwendig, um die Stillegung der ARV-Betriebe, eine Absicht, die aus dem Vorgehen der Wehag deutlich erkennbar war, unmöglich zu machen.

Die Empörung der Mitglieder und Verbraucher des ARV, die sich begreiflicherweise in erster Linie gegen Schaumburg richtete und die auch der „Klassenkampf" zum Ausdruck brachte, ist dem Herrn Direktor selbstverständlich sehr auf die Nerven gefallen. Der Name Schaumburg, für die Hallische werktätige Bevölkerung der Inbegriff der arbeiterfeindlichen und verbrecherischen Politik der Sozialfaschisten gegen den Hallischen Arbeiterkonsum. Die Arbeiter sprechen diesen Namen nur mit Abscheu und Verachtung aus. Alle diese Tatsachen, die dem Herrn Direktor so arg an die Nieren gehen, haben ja auch bewirkt, daß die Sozialfaschisten in ihrem Kampf gegen den ARV eine Niederlage nach der anderen einstecken mußten. Sie schreckten vor keinem noch so schändlichen und gemeinen Mittel zurück, um ihr Zerstörungswerk am ARV zu vollenden. Jeder Arbeiter in Halle weiß, daß die Zerstörung des ARV von jeher das Ziel der Sozialfaschisten unter Führung von Schaumburg und Moeller gewesen ist.

Der Schaumburg hat nun zur Klassenjustiz Zuflucht genommen und gegen die Redaktion „Klassenkampf" eine einstweilige Verfügung erwirkt. Dieses Dokument ist wert, der gesamten Arbeiteröffentlichkeit zur Kenntnis gegeben zu werden:

„In Sachen des kaufmännischen Direktors Konrad Schaumburg in Halle/S., Max-Reger-Straße 9, Antragstellers, Prozessbevollmächtigte: Rechtsanwälte Justizrat Aronsohn und Dr. Feligbrodt in Halle/S. gegen den Schriftleiter Bruno Rothe in Halle/S., Lerchenfeldstraße 14, Antragsgegner, wird auf den Antrag vom 8. Juni 1931 dem Antragsgegner im Wege der einstweiligen Verfügung aufgegeben:

es bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 100 M. oder einer Haftstrafe bis zu drei Tagen für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu unterlassen, in bezug auf den Antragsteller die Aeußerungen:

1. **„er habe Schandtaten begangen";**
2. **„diese Schandtaten seien gerichtlich entlarvt worden";**
3. **„er habe in direkt erbärmlicher Weise mit Maßnahmen, wie derartige aus dem Arbeiterlager hervorgegangene Burschen sie niemals gegen kapitalistische Unternehmer anzuwenden wagen würden, seine Position ausgenutzt, um dem Arbeiterunternehmen Schwierigkeiten zu bereiten";**
4. **„er habe durch Beauftragte mit erpresserischen Methoden unter der Drohung der sofortigen Abschneidung von Gas, Wasser und Elektrizität die Forderungen für Bezahlung von Gas-, Wasser- und Stromlieferungen eintreiben lassen";**
5. **„er habe in sittenwidriger Weise am Allgemeinen Konsumverein gehandelt",**

oder Aeußerungen des gleichen Inhalts in anderer Fassung zu verbreiten.

Der zu Ziffer 5 weitergehende Antrag auf Erlaß der einstweiligen Verfügung wird zurückgewiesen. Der Antragsgegner trägt die Kosten des Verfahrens. Der Wert des Streitgegenstandes wird auf 3000 Reichsmark festgesetzt."

•

Mit dieser einstweiligen Verfügung gegen den „Klassenkampf" glaubt Schaumburg die Massenempörung gegen die unter seiner Führung gegen den ARV Halle verübten sozialfaschistischen Verbrechen abwenden zu können. Er ist im Irrtum, wenn er glaubt, mit solchen Methoden den „Klassenkampf" über die Rolle der sozialfaschistischen Brandstifter in Halle zum Schweigen zu bringen. Mit Hilfe der Klassenjustiz hat Schaumburg erreicht, daß es uns unter Androhung einer Geldstrafe von 1000 Mark verboten ist, im „Klassenkampf" zu schreiben, daß Schaumburg in seiner Eigenschaft als Direktor der Wehag gegen den ARV Schandtaten begangen und in erbärmlicher Weise gehandelt hat. Die werktätige Bevölkerung in Halle kennt die verbrecherische Politik der Sozialfaschisten, sie weiß auch, wer Schaumburg ist. Ihr Urteil über diesen Lakaien der Bourgeoisie ist schon längst fertig. Einmal wird Schaumburg für die Abrechnung der Massen wegen des von ihm gegen den ARV und gegen die gesamte Hallische werktätige Bevölkerung geführten niederträchtigen Kampfes nicht durch die Flucht zur Klassenjustiz des bürgerlichen Staates entziehen können.

Achtung, Bäcker und Bäckereiarbeiter von Halle!

Verhindert die Aufhebung des Nachtbackverbotes!

Durch die neue Notverordnung soll ein entscheidender Schlag gegen die Bäcker und Bäckereiarbeiter geführt werden. Mit der Auflockerung des Nachtbackverbotes als erster Schritt zur völligen Beseitigung desselben soll die Kulturschande der Nachtarbeit in den Bäckereien wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das muß verhindert werden!

Die RGO-Industriegruppe Nahrungsmittel und Getränke ruft zu einer öffentlichen Bäckerversammlung zum Donnerstag, dem 18. Juni, 20 Uhr, im Lokal Hübner, Kurze Gasse.

Tagesordnung: Unser Kampf gegen das Nachtbackverbot!

Wer hat Interesse an der Nachtarbeit in den Bäckereien?

Organisierte, ausgeschlossene und unorganisierte Bäcker, erscheint restlos!

Freie Aussprache.

RGO-Industriegruppenleitung Nahrungsmittel und Getränke.

Nach dem Muster der GEG

Vorstand des Volksfeuerbestattungsvereins will Grundstücke des ARV zur Zwangsversteigerung treiben

In der am 7. Juni stattgefundenen Generalversammlung des Volksfeuerbestattungsvereins mußte der Vorstand unter dem Druck der empörten Mitglieder die Erklärung abgeben, daß die für den 8. und 24. Juni angesetzten Zwangsversteigerungstermine über Grundstücke des ARV aufgehoben würden. In dieser Generalversammlung behaupteten Vorstandsmitglieder des Volksfeuerbestattungsvereins, daß diese Termine nur deshalb angesetzt wären, weil der Vorstand des ARV es abgelehnt hätte, Verhandlungen über die Zahlung der rückständigen Zinsen bzw. über das Stehenlassen der auf den Grundstücken eingetragenen Hypotheken zu führen. Diese Behauptungen entsprachen in keiner Weise den Tatsachen, sie sollten den Vorstandsmitgliedern des VFB nur dazu dienen, eine Begründung für ihr Vorgehen gegen den Konsumverein zu geben. Dafür liegt jetzt eine neue Bestätigung vor.

Am 10. d. M. richtete die Verwaltung des ARV ein Schreiben an den Vorstand des Volksfeuerbestattungsvereins, in dem vorgeschlagen wurde, daß die dem ARV gewährten Darlehen auf zwei Grundstücke auf fünf Jahre als erste Hypothek stehen bleiben sollten. Ausdrücklich wurde hervorgehoben, daß die Verwaltung des ARV jederzeit bereit wäre, über diesen Vorschlag in persönliche Verhandlungen einzutreten. Schon am 12. Juni lief darauf aber folgende Antwort ein:

„An den Allgemeinen Konsumverein Halle a. d. S.

Auf Ihr Schreiben vom 4. d. M. müssen wir Ihnen mitteilen, daß Ihr Vorschlag jeder Verhandlungsgrundlage entbehrt.

Wir haben erneut Termin zur Zwangsversteigerung beantragt. Der anzuberaumende Termin fällt nur dann fort, wenn das Hauptkapital, Zinsen und sämtliche Kosten bis zum Termin gezahlt werden.

Hochachtungsvoll

Volksfeuerbestattungsverein Halle u. U. (ges.) Büttner."

Gleichzeitig lief bei der Verwaltung des ARV ein Schreiben des Amtsgerichts ein, in dem mitgeteilt wurde,

daß auf Antrag des Volksfeuerbestattungsvereins am 24. Juni die Zwangsversteigerung eines Grundstückes wegen 1225 M. rückständiger Zinsen und 122 M. Kosten erfolgen soll.

Tausende von Mitgliedern des ARV gehören auch dem Volksfeuerbestattungsverein an. Sie werden es niemals dulden dürfen, daß der Vorstand dieser Organisation auf diese Art und Weise den Konsumverein durch die Zwangsversteigerung der Grundstücke schädigen darf. Die neue Generalversammlung, die in kurzer Frist stattfindet, muß zu einer Abrechnung mit den Büttner und Genossen werden, die jetzt nach dem Beispiel der GEG-Bürokratie die Verschleuderung der Grundstücksmerte des ARV durchzuführen gewillt sind. Die Mitglieder müssen die Aufhebung der angesetzten Zwangsversteigerungstermine erzwingen.

Kronprinz — Stahlhelm Imperialistische Kriegsarmee?

Welche Aufgaben hat das Proletariat?

Nationale oder proletarische Wehrpolitik?

Ueber dieses Thema spricht in einer

Massenversammlung

am Freitag, 19. Juni, 20 Uhr, Gesellschaftshaus, Leipziger Straße

Erich Wollenberg, Leutnant a. D.

Her zu uns!

Proletarier! Heraus aus dem Stahlhelm und der NSDAP

Kommt zur freien Diskussion! Freie Aussprache.

Eintritt 30 Pf. Erwerbslose 15 Pf.

Kampfkomitee gegen das RJB-Verbot.

„Die Affäre Preußen" im Stadttheater. Am Donnerstag geht die Erstaufführung „Die Affäre Preußen", ein Schauspiel von H. J. Fahrdin und William Herzog, im Stadttheater in Szene. Es wirken mit die Damen Carola Bauer, Tilde Gwar, Anne-Liese Johow, Käte Körber, Gertrud Wagner und die Herren Heinrich Alper, Günther Boehnert, Alfred Durre, Eugen Eisenlohr, Hans Haller, Fritz Hensel, Paul Herzl, Robert Jungk, Wolf Lieber, Rudolf Meister, Fritz Norbert, Hans Richter, Fritz Schröder, Hans Schwarz, Herbert Steinmann, Otto Tiedemann, Werner Zeugner, Kurt Illiger. Bühnenbild: Heinz Behnke. Kostüme: Peter Rohrer. Regie: Intendant W. Dietrich.

Walhalla-Theater. Heute 20 Uhr Premierengastspiel Elsie Attlinger, die durch den Münchner Rundfunk bekannt Rätselhaft, mit der großen Operettenrevue „Münchener Luft" in der glänzenden Münchner Originalbesetzung. Die prachtvolle Ausstattung, die entzückende Musik, Tempo, Humor und Stimmung, die erstklassige Münchner Besetzung ließen diese lustige Operettenrevue ihren größte Triumphe feiern; es weht Münchner Luft. (Siehe Anzeige.)

Zoologischer Garten. In immer steigendem Maße haben sich die Kinderfeste größter Beliebtheit zu erfreuen. Das wird bei dem Widhoe-Kinderfest des am Mittwoch, dem 17. Juni, 15 Uhr, unter Leitung von Herrn Widhoe stattfindet, ganz besonders der Fall sein, da die Kinder selbst als Indianer Personen in den Indianerspielen, beim Preisschießen und Pennenrennen organisieren sollen. An Abwechslung wird es dem Programm nach ebenfalls nicht fehlen. Auch Preise für die besten Kostüme, die besten Schützen usw. sind reichlich Maße ausgesetzt. Der Eintritt beträgt wie üblich für Erwachsene 0 Pf., für Kinder 25 Pf. Abonnenten haben freien Eintritt. (Näheres siehe heutigen Anzeigenteil.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0006

Alles für die Jugend!

Etwas zum Nachdenken für alle Eltern und Erzieher

Unsere Stadt Halle hat im Süden zwei mustergültige Spielplätze angelegt, meldet die bürgerliche Presse. Die Spielplätze entsprechen bei weitem nicht der Zahl unserer Kinder. Die Stadt kann den Ruhm in Anspruch nehmen, für unsere Kinder so viel wie möglich getan zu haben. Das Verbot des 2. Slot „Seuchengefahr", ist auch beispiellos. Für die Bekämpfung Volksseuchen wie Lungenschwindsucht usw. hat sie bis jetzt kein Übrig gehabt.

Wie sieht es nun mit diesen mustergültigen Spielplätzen aus. Von unseren Arbeiterkindern werden die Plätze an der Johanniskirche und an der Pestalozzischule nicht besucht. Dort wohnen die ärmsten Arbeiterkinder, denn die Mieten, zum Beispiel an der Johanniskirche, betragen 40 bis 60 Mark. Für einen Arbeiter unerschwinglich. In den Arbeitervierteln gibt es keine Spielplätze. Den Verhältnissen entsprechen. Siehe Weingärten, an der Gewerbeschule, Schlosserstraße, Paradeplatz usw. Die Sandkästen sind wohl die Kleinkinder, aber was machen nun die größeren Kinder. Die wollen Bewegungsspiele, Handball, Fußball und vor allen Dingen bei dieser warmen Zeit baden und schwimmen. Wo? Auf die Planschwiesen, und wie sieht es mit den Badeverhältnissen hier in Halle? Die Stadt hat wohl Badeanstalten in Halle, an den Pulvermeiden und am Stadion, die sind aber für die meisten Arbeiterkinder verschlossen, denn

ohne Eintrittsgeld gibt es keinen Zutritt.

Viele Arbeitereltern mit zwei und mehr Kindern können täglich das Eintrittsgeld übrig haben? Die meisten Väter sind erwerbslos oder arbeiten verkürzt. In der Stadtverordnetensitzung haben die Stadtverordneten von den Nazis bis zur SPD dem Eintrittspreis von 5 und 10 Pfennig zugestimmt.

Nur die Vertreter der KPD stimmten dagegen.

Die SPD gab als Grund an: **Die Stadt hat kein Geld und muß überall sparen.** Dann soll die Stadt die Beamtengehälter 6000 Mark abbauen, die Zuschüsse für den Flughafen in Leipzig, der Kirchen, für den Rennsport einstellen und das den unseren Kindern zukommen lassen. Durch diese Wirtschaftspolitik (vom Großkapital aufgezogen) müssen unsere Kinder am ärmsten leiden. Ueberfüllte Schulen, schlechte Wohnungen, keine Spielplätze, dunkle Höfe und mangelhafte Ernährung.

Diese Not nutzen nun die rechtsstehenden Organisationen und machen aus, um unsere Kinder für ihr Ziel zu gewinnen.

An erster Stelle die Kirche.

Abgesandten des Himmels machen sich nun überall, bei jeder Gelegenheit an die Arbeitereltern heran, um unsere Kinder zu guten Christen und als Arbeitstier zu erziehen. Zum Beispiel in Spiel- und Kinderschulen, die christlichen Jugendverbände und Bibelstunden. Dort verleistern nun diese vor „Menschenliebe" strotzenden Herrschaften die Gehirne und Herzen der Arbeitereltern und unseren Kinder, die sie sonst nur als Menschen zweiter Klasse sehen.

Die bürgerlichen Sportvereine und faschistischen Organisationen sind nun der Kirche auch nicht nach, um unsere Arbeiterkinder zu gewinnen. Die bürgerlichen Sportvereine haben alle große Jugendabteilungen und der größte Teil sind Arbeiterkinder. In den Schulen werden die Lehrer, die meistens Mitglieder der bürgerlichen Vereine sind, für diese Vereine und scheuen sich nicht, Zwangsmalt die Arbeiterkinder von den Arbeitersportvereinen fern zu halten.

Ein Naziklehrer in der alten Volksschule schlug einen Schüler, weil er an einen Aufmarsch der roten Sportler teilgenommen hatte.

Turnlehrer machen Jagd auf rote Sportabzeichen, die unsere Kinder, die Mitglieder von roten Sportvereinen sind, an ihrer Kleidung tragen. Der Lehrer Hädicke an der Taubenschule ist Vertreter seines Vereins zu den Arbeiterkeltern um die Kinder für seinen Verein zu gewinnen. Leider lassen sich viele Eltern von diesen Leuten beeinflussen, weil sie die Sportkleidung umsonst bekommen und auch keinen Beitrag zu bezahlen brauchen. Die Eltern befürchten auch, daß ihre Kinder nicht versetzt werden. Verschiedene Mütter sind auch stolz, wenn ihre Kinder von Arbeitern des Vorderhauses, die sonst die Mieter aus dem Vorhaus nicht kennen, mit in den Verein genommen werden. Arbeiter, denkt an eure Zukunft. Schickt eure Kinder nur in die roten Sportvereine. Dort werden sie auch Kämpfer eurer Klasse werden. Hier ist das Arbeitsgebiet unserer roten Sportvereine, kein Arbeiterkind der bürgerlichen Klasse. Ein Beispiel, das jeder Arbeiter zu Herzen nehmen soll, auch wenn er unserer Bewegung noch fern steht.—

Der Polizeisportverein Halle besitzt auch eine Kinderabteilung. Hier sich viele Arbeiterkinder befinden. Als vor einem Jahr, am 1. März, unsere Erwerbslosen demonstrierten, wurden sie von den Polizeibeamten mit Gummiknüppeln auseinander getrieben. Einer anderen bekam auch ein Arbeiter den Gummiknüppel zu spüren, dessen Sohn sich in den Polizeisportverein befand. Dem Vater ist bestimmt eine Bogenlampe aufgegangen. Es ist bald wie die „Wilhelm der Holzhacker" früher bei einer Rekrutenvereidigung sagte:

„Ihr sollt auf Eure Väter und Mütter schießen".

Es steht es nun in den bürgerlichen Vereinen aus. Die Nazis drängen sich in diese Vereine eingenistet und wollen dort eine faschistische Wehrmacht aufbauen zum Kampf gegen die Arbeiter, gegen die Sowjetunion. Also ihr Arbeitereltern, raus mit euren Kindern aus den Vereinen und rein in die roten Sportvereine. Dort treiben sie Sport und dort werden sie zu Kämpfern unserer Klasse gegen den Faschismus.

Durch die Spaltung im Arbeitersport wurde die Kinderarbeit vernachlässigt, aber jetzt sind die roten Sportvereine dabei das Versäumte nachzuholen. Ueberall werden jetzt Kinderabteilungen gegründet und Kindermannschaften für Hand- und Fußball gebildet. Vor jedem großen Spiel sehen wir jetzt Kindermannschaften kämpfen, denn sie wollen den Großen auch nicht nachstehen. Was die reformistischen Arbeiterorganisationen nicht erfüllen konnten, das werden die roten Sportvereine erfüllen.

Der **Turnverein „Fichte"**, Halle, (bundestreu) früher der stärkste Arbeitersportverein mit einer sehr starken Kinderabteilung, trat am 17. Mai nun mit 46 Kindern zur Werbeveranstaltung an. Die roten Sportvereine mit eigenen Sportanlagen sind vor allen Dingen berufen, in der Kinderbewegung bahnbrechend zu wirken. An nötigen Funktionären und geeigneten Technikern mangelt es nicht, und bei der jetzigen Arbeitslosigkeit sind viele Kräfte frei um mit unseren Kindern schon am Tage Sport zu treiben.

Auch die ländlichen Vereine wollen nicht zurückstehen, sie haben auch schon Kindermannschaften aufgestellt. Wir roten Sportler wissen alle, wo gute Kinderarbeit geleistet wird, da ist schon halbe Jugendarbeit getan. Nicht bloß 500 Kinder wollen wir gewinnen, sondern nach dem Sturmplan müssen tausende Kinder für unsere Klasse gewonnen werden.

Nun wo baden unsere Arbeiterkinder? Die Saaleufer sind wohl zum Baden freigegeben. Hier lauert für unsere Arbeiterkinder die große Gefahr des Ertrinkens. Viele Kinder können nicht schwimmen oder springen erhitzt ins Wasser.

Jährlich ertrinken in Deutschland 8000 Menschen

weil sie nicht schwimmen können. Als im Jahre 1909 die Arbeiterschwimmer den Arbeiterschwimmerbund, später Arbeiterwassersportverband, bis zur Verschmelzung mit den Turnern, gründeten, war ihr höchstes Ziel:

Jedem Arbeiter unentgeltlich das Schwimmen zu lernen

und für billige Badegelegenheiten zu sorgen. Hier in Halle hat der damalige Arbeiterschwimmverein, später Freier Wassersportverein und jetzt Freier Sportverein (Schwimmersparte), bis jetzt sein Ziel erfüllt. Der Verein besitzt am Hettstedter Bahnhof eine eigene Sportanlage mit Schwimmanstalt, und noch je einen Hand- und Fußballplatz am Gimritzer Damm. Die Mitglieder erlernen dort unentgeltlich das Schwimmen, denn unsere Schwimmgenossen gehen den ganzen Tag über Schwimmunterricht. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied das Schwimmen erlernt. Der Verein betreibt alle Sportarten wie: Schwimmen, Turnen, Hand- und Fußball, Wandern, Paddeln, Hiu-Jitsu, Ringen, Boxen, Leichtathletik usw. Jedes Mitglied kann alle Sportarten betreiben. Die Kinderabteilung hat über 200 Mitglieder und geeignete Techniker sorgen für guten Sportbetrieb. Die Uebungsstunden für die Kinderabteilung sind festgesetzt:

Turnen: Dienstags von 19—20 Uhr in der Hermannschule und von 17.30—19.30 Uhr in der Weingärtenschule. Donnerstags von 18—20 Uhr im Bade Musikturnen.

Schwimmen: Montags und Freitags von 18—19 Uhr im Bade.

Hand- und Fußball: Mittwochs nachmittags im Bade.

Schwimmunterricht: Außer Sonntags täglich bis 20 Uhr.

Folgende Veranstaltungen sind für die Kinderabteilung festgesetzt:

Kindersportfest am 9. August im Bade.

Ferienfahrt vom 22.—28. Juli nach der Döbener Heide. Für Uebernachtung und Verpflegung sind 8 Mark festgesetzt worden, das wahrlich nicht zu teuer ist.

Der Monatsbeitrag beträgt pro Monat 36 Pf., bei Erwerbslosigkeit Befreiung.

Bezirks-Spartakiadespiel Leuna — Piesteritz

am Freitag, dem 19. Juni, 19 Uhr in Halle

Die Spartakiade in Berlin, die vom 4.—12. Juli stattfindet, nimmt überall die Sportler in Anspruch und gibt zu den verschiedensten Spielen Anlaß. Um auch die Betriebe für die Spartakiade zu interessieren, findet am Freitag, dem 19. Juni, in Halle auf dem Sandanger ein Fußballspiel zwischen den beiden großen chemischen Werken Leuna und Piesteritz statt. Die Aufstellung der Mannschaften steht viele Sportler vor, so daß ein guter Sport zu erwarten ist.

Wir fordern die Arbeiterschaft auf, das Spiel in Massen zu besuchen und somit die roten Sportler unterstützen zu helfen.

Staffelsterntauf zur Spartakiade

In der Zeit vom 2. bis 4. Juli finden im ganzen Reich Sternläufe zur Spartakiade statt. Acht Staffeln beginnen alle an den Grenzen des Reiches und enden zur Eröffnungskundgebung im Zirkus Busch in Berlin. Die Staffeln werden nach der Spartakiade nach Moskau weitergeleitet, wo aus Anlaß des Eintreffens der acht Staffeln eine große Kundgebung stattfindet. Alle Staffeln gehen durch die verschiedenen Landesgebiete, die für sich die Verantwortung über die jeweilige Teilstrecke tragen, die in ihr Gebiet fällt.

Für unser Landesgebiet kommen zwei Staffeln

in Frage, über deren Einteilung des Streckenplanes den Agitationsbezirken Anweisungen zugegangen sind. Der genaue Staffelweg ist folgender, die Zeiten müssen von den Bezirken genau eingehalten werden.

Naumburg übernimmt in Rennstadt 8.20 Uhr vormittags und bringt bis Weschau, 82.4 Kilometer, in 1.30 Std., übergibt an Weißenfels 7.55 Uhr vorm.

Weißenfels übernimmt in Weschau 7.55 Uhr vorm., bringt bis Großer Baum, 90.5 Kilometer, in 1.15 Std., gibt an Halle ab 9.10 Uhr vorm.

Halle übernimmt in Grüner Baum 9.10 Uhr vorm., bringt bis Brehna, 41.8 Kilometer, in 2.05 Std., übergibt an Bitterfeld 11.15 Uhr vorm.

Bitterfeld übernimmt 12.35 Uhr vorm. und bringt bis Dietersdorf, 43.1 Kilometer, in 2.10 Std., übergibt bei Ilsa 14.45 Uhr.

Folgende Orte werden berührt: Rennstadt, Kartsberge, Gernstedt, Tanzwitz, Hassenhausen, Bad-Kösen, Altenburg, Naumburg, Weschau, Gasthaus Naiba, Plotha, Weißenfels, Grüner Baum, Merseburg, Schkopau, Ammendorf, Halle, Diemitz, Hohenthurm, Brehna, Bitterfeld, Mühlbeck, Schlaitz, Gossa, Greifen, Grünewaldsaichen, Radisa, Bergwitz, Cutzsch, Pratzsch, Wittenberg, Kropstädt, Merzahna, Schmiedeberg, Dietersdorf.

Lauf Aachen — Berlin

wird in Ellershausen 2.05 Uhr nachts übernommen vom Agit.-Bez. Nordhausen (darüber sind noch Verhandlungen) bringt bis Wimmelburg, 134.5 Kilometer, in 6.45 Std., übergibt an Eisleben 8.50 Uhr.

Eisleben übernimmt in Wimmelburg 8.50 Uhr und bringt bis Langenbogen, hier übernimmt

Halle, bringt bis Brehna, 52.2 Kilometer, in 2.25 Std., übergibt 11.15 Uhr an Bitterfeld.

Bitterfeld übernimmt wie oben, da beide Staffetten von Halle gemeinsam befördert werden. Für das Landgebiet kommt der Sonnabend, 4. Juli, vorm., in Frage. Folgende Orte werden berührt: Ellershausen, Gerna, Göttingen, Mackenrode, Ebergötzen, Wollbrandshausen, Gleichelshausen, Herzberg, Scharfeld, Lauterberg, Stiege, Tettendorgen, Clettenberg, Hollack, Ganzerod, Klein-Wechungen, Hesserode, Nordhausen, Gödach, Bergen, Rossla, Benningen, Hohlstedt, Wahlhausen, Gangerhausen, Riestedt, Wimmelburg, Eisleben, Helfta, Wiederau, Seeburg, Röblsdorf, Langenbogen, Bennstedt, Kistleben, Halle, dann wie oben. Die Bezirke müssen schnellstens ihre Vorbereitungen treffen, damit die glatte Durchführung gewährleistet ist.

Techniker-Ohmann. Landesleitung.

Für den Bezirk Halle sind die Anweisungen an die Vereine zugestellt, und zwar nach folgendem Plan: Merseburg übernimmt in Grüner Baum, dem 4. Juli, 9.10 Uhr vorm. und bringt bis Dorfzingang Schkopau, hier übernimmt Ammendorf gemeinsam mit Döllnitz, bringt bis Rosengarten, am Rosengarten übernimmt Wormlitz, bringt bis Hüttenstraße, hier übernimmt Atlas und bringt bis Königstraße, hier übernimmt ASC und bringt bis Marienstraße, hier übernimmt Sportbrüder und bringt bis Roßplatz, hier übernimmt Seeben und bringt bis Diemitzer Straße rechts, hier übernimmt Diemitz und bringt bis Hölzlitz, „Grüne Tanne", hier übernimmt Hohenthurm und gibt in Brehna um 11.15 Uhr ab an Bitterfeld.

Lauf von Eisleben kommend, übernimmt am Dorfeingang Langenbogen und bringt bis Bennstedt, hier übernimmt Bennstedt, bringt bis vor Gremz (Straße rechts nach Röblsdorf), hier übernimmt Kistleben, bringt bis Wasserwerk (Weg nach Poßendorf), hier übernimmt Spielvereinigung Halle bis Hettstedter Bahnhof, hier übernimmt Achilles bis Glaucharer Straße, hier übernimmt FSV und bringt durch Promenade, Poststraße, Hagenstraße bis Schimmelstraße, hier übernimmt Geschützwerk und bringt bis Roßplatz. Der Durchlauf durch Halle steht in bezug auf Straßen im Lauf 2 noch in Frage, doch wird sich mit dieser Streckenrichtung eine Regelung treffen lassen.

Die Vereinsvorsitzer sind für die glatte Durchführung ihrer Anweisung verantwortlich, haben für die Stellung der Läufer und pünktliche Aufstellung Sorge zu tragen. Am Montag, dem 15. Juni, setzen sich die Techniker mit dem Gen. Bahn in Verbindung wegen Regelung kleiner Fragen.

Herm. Bahn, Techniker. Landesleitung.

FSV. Handballsparte. Am Donnerstag, dem 18. Juni, 20 Uhr, findet im Heim die Vollzählung sämtlicher Spieler und Spielerinnen von FSV und FTS statt. Da wichtige Fragen offenstehen, ist es Pflicht für jede Mannschaft, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

G. Gall, Sportleiter.

FSV. Wandersparte. Am Mittwoch, dem 17. Juni, 20 Uhr, findet im Bade eine Sportenversammlung statt, wo alle Genossen zu erscheinen haben.

Die Sportenleitung.

Freier Sportverein e. V. Halle. Achtung! Jiu-Jitsu-Anfängerkursus findet erst Mittwoch, den 17. Juni, im Eigenheim statt. Der Sportenleiter. —

Die Organisationen rufen!

Rote Hilfe

Dürrenberg. Mittwoch, den 17. Juni, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthof „Zum Kronprinz". Referent Gen. Unger über „Meine Erlebnisse als Rote-Hilfe-Delegierter in Sowjetrußland".

Halle-Zentrum. Mittwoch, den 17. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag „Braune Mordpest" in der „Goldenen Kette". Referent Gen. Schubert, Halle.

Merseburg. Donnerstag, den 18. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in „Stadt Prag". Referent Gen. Claus, Braunschweig.

Frankleben—Kösichen-Benna. Donnerstag, den 18. Juni, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthof Frankleben, Hans Frösch. Referent Gen. Unger über „Meine Erlebnisse als Rote-Hilfe-Delegierter in Sowjetrußland".

Freiroda. Freitag, den 19. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Freiroda. Referent Gen. Unger, Merseburg.

Teuchern. Freitag, den 19. Juni, 20 Uhr, Balalaikakonzert im Gasthaus „Zum grünen Baum".

Gebbula. Sonnabend, den 20. Juni, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im „Grünen Hof". Referent Gen. Unger über „Meine Erlebnisse als Rote-Hilfe-Delegierter in Sowjetrußland".

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 17. Juni

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert (Schallplatten). 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst. Wetterhysfunk und Tagesprogramm. 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-AG. 12 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12.05 Uhr: Bergaus Höfendorfer „Orpheus in der Unterwelt" (Kurzopertte, Schallplatten). 12.56 Uhr: Neueste Zeitchen (Schlag 13 Uhr). 13 Uhr: Wettervorauslage, Presse- und Werbedienst. Anschließend: Neue Tanzplatten. 14 Uhr: Erwerbslosenfunk. 14.30 Uhr: Jugendfunk: „Ein fröhlicher Wandertag". 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Sicherheit auf der Eisenbahn. 16.30 Uhr: Wir stellen uns vor. 17.30—17.35 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 17.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Pädagogischer Funk. 18.30 Uhr: Sprachenfunk: Italienisch. 18.50 Uhr: Die Industrie bildet einen neuen Menschen. 19.20 Uhr: „O' Retting", Posse mit Gesang. 19.50 Uhr: Auf der Welle. 21.10 Uhr: Vom Tage. 21.20 Uhr: Kabarett zu zweit. 22.20 Uhr: Nachrichtendienst. 22.40 Uhr: 2. Halbzeit des Länderfußballspieles Schweden gegen Deutschland in Stockholm. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Verantwortlich: Bruno Rothe, Halle, für Politik, Lokales, Saalkreis und Mellsorgen; Elfe Seibert, Halle, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Arthur Burkert, Halle, für Anzeigenteil.

WALHALLA
Heute 20 Uhr Premiere
Gastspiel Elise Aulinger
Die bekannte Katschkathi vom Münchner Rundfunk in der Operetten-Revue
Münchner Luft
Musik v. Theo Roßmann u. Obla
Tanz. Münchner Original-Besetzung

Zoologischer Garten
Mittwoch, den 17. Juni, nachm. 3 Uhr
Wildwest-Kinderfest
der Indianer und Trapper unter Leitung von Herrn Mühle
Indianersachen mitbringen.
Kopfschmuck im Garten erhältlich.
Die drei schönsten Anzüge werden prämiiert.
Eintritt Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Für Abonnenten frei!

Eduard Klauß
Merseburg, Windberg 3
Brikett u. Brennholz

Walter Witthöft
Merseburger Str. 46
5% Rückvergütung auf alle Kolonialwaren sowie auch in der Fleischereiabteilung

Walter Seidel
Sandersdorf / Tel. 2755
Lebensmittel
Konserven
Feinkost — Weine

Der neue Schuh!
Sie kaufen ihn am besten bei unseren Inserenten!

Besonders preiswerte Küchen
weißlackiert, farbig und natur lasiert, formschön gediegen
285.- 230.- 185.- 125.- 102.-
95.- 79.- RM.
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Riesen-Würstchen 1 Stück 20 ₰
Allerfeinste frische Schweine-Leber 68 ₰
Allerfeinster frischer Schweinebauch 58 ₰
Allerfeinster frischer Schmeer 54 ₰
Allerfeinster zarter Caßler 92 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

ff. Fleisch und Wurstwaren
empfiehlt
Otto Beer
Teuchern, Bergstr.

Rücksichtigt unsere Inserenten!

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Merseburg wird nach Bestätigung des Vergleichs vom 6. Juni 1931 aufgehoben.

Merseburg, den 11. Juni 1931. Amtsgericht

*

In der Strafsache gegen den Schlosser Johannes Matuschek in Dobles-Schlachtzitz, geb. 26. 5. 1879 in Breznitz, hat das Schöffengericht — Abteilung II — in Halle a. d. S. am 24. Januar 1931 für Recht erkannt: Der Angeklagte ist des Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. 9. 1923 in Tateinheit mit Vergehen gegen § 110 StGB schuldig und wird deshalb tatsächlich an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 60 — sechzig — Reichsmark, ferner zu einer Geldstrafe von 10 — zehn — Reichsmark, hilfsweise 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Staatsanwaltschaft Halle a. d. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0007

Hermann Böhiert Rohschlächterei Glauchaer Straße 75 — Bürgerfelde 4 31670

Holzpantoffeln, Filzpantoffeln billigst bei **Richard Fricke,** Mauerstr. 1 31697

Barbara-Drogerie Merseburger Str. 104 — Tel. 22930 Farben, Tapeten, Photo, Drogen 31664

Reserviert 29 31666

Otto Hertrampf Glauchaer Str. 53 Drogerie und Farbenhandlung 31674

Reserviert 32276

Fisch- u. Delikatesshandlung **Friedrich Bönicke,** Gr. Brunnenstr. 65 32133

Trinkt die gute Milch aus der Halleschen Molkerei 31690

F. Lindenhahn, Königstr. 8 Eisenwaren, Werkzeuge, Baubeschläge, Oefen, Herde 31668

Gebr. Nagel, Halle, Trothaer Str. 39 32302

Reserviert 28 32205

Original Zeiß-Gallspach
Bestrahlungsinstitut
Halle/Saale, Magdeburger Straße 541
Große Heilerfolge! 32304

Otto Krüger, Schnellbefohlanstalt „EXPRESS" Magdeburger Str. 55 [32200

Gasthof „Erholung" u. Lebensmittelgeschäft Friedrich Schmidt, Trothaer Str. 30 [32278

Verlangt **Käse** aus der **Käserei Nikolaistr. 6** A. Block 32268

Eßt „Müller-Brot" 32 [illegible]

Hallesche Auto-Beleuchtung Fischer & Röhle Krausenstr. 6 Tel. 34738, 33351 32297

Dürme täglich frische Leberw. sowie alle Sorten zum Schlachten I. Hyhne, Inh. G. Reiners Dieterstraße 12 [32272

Möbel-Schaible Gr. Märkerstraße 26 am Markt 32271

R. Kleemann vor Merziburger 8 Augenoptik - Feldstecher Photoartikel 32266 Lieferant aller Krankenkassen

Brennholz laufend abzugeben [32270 Vereinigte Bürstenfabriken Dessauer Straße 7

Halle-Trotha

Vogel's Restaurant Trothaer Str. 43 Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft 32277

Klara Jänicke Beiterstr. 1 Lebensmittel, Kohlen 31855

Reserviert 4 31865

Otto Wucherer, Trothaer Straße 76 Kolonialwaren, Spirituosen [32196

Merg. Denkowitz, Trothaer Str. 63 Zigarren, Zigaretten u. Tabake [32197

Hermann Schaal, Hausestraße 4 Lebensmittel, hausschl. Wurstw. 32198

„Lindenhof" Leipziger Straße 15 Treff ● der organisierten Arbeiterschaft! 31856

Rest. Friesenhalle Verkehrslokal der Arbeiterschaft 32266 Friesenstraße 21

Burgliebenau

Arbeiter bevorzugen beim Brauer **Alfred Marx** 31949

Schkeuditz

Spart bei der Stadtsparkasse zu Schkeuditz 31928

Hüte, Mützen, Herrenartikel Wilhelm Zeuner, Markt 3 31977

Radio-Vertrieb Fritz Arnold, Leipziger Straße 2 31924

Lebensmittel Herm. Richter, Filiale Leuna u. Merseburg 31920

Schuhhaus Franz Schirlitz Hallesche Straße 12 Größte Auswahl Niedrigste Preise 31930

Bäckerei und Konditorei **Albin Backert,** Markt 8 31926

Bruno Friedemann, Schweineschlächterei, Hallesche Straße 54 31928

Werbt für den „Klassenkampf"

Alfred Schneider Delikatessen Obst und Südfrüchte Leipziger Str. 4-5 31923

Konzert- u. Ballhaus „Zum Bahnhof" Inh.: Otto Helm — Tel. 362 Angenehmer Familienaufenthalt! Ausschank: Sternburg-Bier [31921

Inserenten fordert Offerten über Drucksachen ein

Ashlsdorf

Bäckerei, Kolonialwaren, Reinhold Schenk. Aufschnitt vorzügl. Roggenbrot, Weißgebäck 31918

Leimbach

Wollen Sie etwas gutes sehen und hören, so besuchen Sie bitte die 31913 **Leimbacher Lichtspiele**

Gemischtwaren-Geschäft von A. Hünicke Nachfg. 32279

Halle

Beleuchtungskörper Apparate für Gas und Elektrizität Bequeme Zahlungsbedingungen **Stadtgeschäft Halle G. m. b. H.** Fernruf 25654 ◆ Gr. Ulrichstraße 54 31684

Trinkt „Migros" Kakao 32130

Reserviert 100 31677

Unterstützt Schmelz-Schuhreparaturwerkstatt **Bezendt,** Mansfelder Straße 62 [32135

Reparatur-Werkstätten Halle-S. Gr. Steinstr. 10 Fernruf 21527 32127

Mag Schröder Schuhfachhandlung Bäckerei und Konditorei Kaffee- u. Teegebäck in ihrer Tasse 31[illegible]

Rohschlächterei J. Thum Glauchaer Straße 79 31[illegible]

Glauchaer Stübchen Glauchaer Straße 75 Billiges Bier- und Speisenlokal 31[illegible]

Molkerei „Süd" Rudolf-Haym-Str. 35 Dauerpasteurisierte Milch, Butter, Sahne 31[illegible]

STEINMETZ-BROT ÄRZTLICH EMPFOHLEN

Ammendorf

Kauft bei **Probsthayn** Mittelstraße 10 31948

Schwanen-Apotheke A. Kramer Beesener Straße 14 31940

Albert Henze Klempnerei, Zentralheizungen, Ofen- und Entlüftungen 31945

Paul Schmidt, Regensburger Straße 95 Rind- und Schweine-Schlächterei 31942

Gustav Schröter, Hohe Straße 8 Hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, Konserven 31937

Konfektionshaus **Karl Binnewies**

Frau Paul Thiele Regensburg. Str. 122 empf. sich d. Kundschaft 32146

Gute Romane stehen im „Klassenkampf"

Schokoladenhaus A. Zimmermann Braunsdorfstraße 8 31958

Spezialwerkstatt für Motorfahrzeuge Paul Hauck, Tel. 340 88, Bauernd. 31947

„Gasthaus Brothanschenke" Inhaber: E. Heinichen Beesener Straße 21 [31939

Reinhold Meye, Radewecker Straße 3 Kolonialwaren, hausschl. Wurstwaren 31936

Möbel aller Art **Carl Utgenannt** Regensburger Straße 11 [31941

Zentral-Molkerei, Ammendorf Rudolfstraße 1 empfiehlt Bestliche Molkereiprodukte 31947

Eßt Behr-Käse 31946

Lochau

Paul Brandt, Rind- und Schweineschlächterei 32141

Gasthaus „Elstertal" Inh.: Willi Roller 31960

Nur dem unser Geld, der es mit unserer Presse hält!

Nietleben

Genossenschaftler! deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft und nicht in fremden Läden 31849

Hausschl. Wurstwaren, Lebensmittel **Walter Lenz,** Feldstraße 15 31848

Döllnitz

Kauft nur Lipfert-Zigarren 32145

Gasthof „Zum Palmbaum" Inhaber: Wilh. Thieme Regensburger Straße 48 31722

P. Angermann, Fahr- und Motorräder, Nähmaschinen-Reparatur Regensburger Str. 99 [31951

Schäfers Gärtnerei Gros & Detail 31721

Löbejün

Klassenbewußte Arbeiter decken ihren Bedarf nur im Konsum-Verein 32177

Wettin

Albert Glaser Bäckerei Adamsche Str. 73 32175

Gasth. zum Grog Verkehrslokal d. Eis. bestens empfiehlt. Sonntags 13 [32176

Stets frische Hochseefische Fischmeister 32177

Nietleben

Schweineschlächterei **Friedrich Pfau** Breiteweg 95 32168

J. Müller, Schweineschlächterei Kolonialwaren Bernburger Str. 56 [32171

Hermann Pfaffe Fleisch- u. Wurstwaren Breiteweg 97 32190

Reserviert 538 32170

Reserviert 300 32167

Werbt für den „Klassenkampf"

Eisleben

Spare auch Du bei der
Verbands-Sparkasse
der Mansfelder Kreise und Städte 31900

Kaffee-Monopol Kaffee und Gebäck billig und gut. Hallesche Str. 2 31809

Modehaus Schönbeck Größtes und führendes Modehaus für Damenkleidungswaren — Kornmarkt 15 — [31908

Arbeiter-Verkehrslokal **„Zum schwarzen Roß"** Inhaber: Jos. Schütt Biere des Bürgerl. Brauhauses [31906

Harzer-Hof Restaurant u. Kaffee — Vorzüglicher Bierverzug Rundbach 19 [31901

Musik-Sauer macht billig. Proletarische Schallplatten, Kornmarkt 31912

Dort kaufen Ihr Bedarf an Radio-Artikeln bei Max Tegmeier. Vor dem Vogel 18, Telephon 1878 31868

„Stadt Weimar", Treff ● Gutgepflegte Speisen und Getränke Bahnerstraße 31902

Kuba's Schnell-Brohl-Artikel und Schuhfarbereien, Neue Straße 1 31888

Kolonialwaren — Gemüsewaren und preiswerten Gastwirtschaft Hermann Ettriene, Hallesche Straße 30 [illegible]

Carl Frey. Butter, Eier — Käse — Rautenstraße 37 [31907

Zigarren, Tabakwaren, Wäsche Artikel **G. Schneider,** Bartholomäistraße 17 31905

Kaiser-Mühle Mehl und Brot Mühlhof 1 31903

Pinthus & Ahlfeld das gute Warenhaus

Helbra

Herren- u. Damen-Konfektion Hüte, Mützen **Otto Reiss,** Lange Str. 13 32070

Kolonialwaren, Bäckerei, Kohlenhandlung u. Kots bei Hollschelk Breite Straße 95 32067

Kolonialwaren, Haushaltungsartikel **G. Heinrich.** Inhaberin: Ella Knittel Lange Straße 67 32069

Schuhmacherinnen u. Reparaturwerkstatt von Wilhelm Bernhardt, Rittersr. 14 32068

Kurt Abendroth, Kolonialwaren, Manufakturwaren, Kohlen, Kots, Futter, Düngemittel. Breite Straße 55 32066

Nur eine Anzeige und Sie sind unser ständiger Inserent!

Hedrich

Kolonial-, Materialwaren, Textil-, Wollwaren. **Alfred Leupold,** Chausseestraße 26 31896

● Sämtliche Molkerei-Produkte ● bei **A. Koschinski,** Siebigeroder Str. 31897

Lebensmittel, Gebäckte, Lebensmittel von Gustav Riesecker, Chausseestr. 15 31894

Schuhhaus Otto Schalkhäuser Ecke Schule u. Kirchstr. [31889

◆◆ Bäckerei und Konditorei ◆◆ von Willy Große, Bismarckstr. 25 [31890

Hausschlachte u. Kolonialwaren empfiehlt **O. Spangler,** Bismarckstr. 41 [31891

:: Lebensmittel- und Schuhwaren :: **Herm. Janisch,** Bismarckstr. 45 [31892

Kolonial-, Materialwaren, Hamburgerwurst Gerstenmehrot. **Fritz Schneider,** Chausseestraße 47 31893

Lebensmittel-Lebensmittel A. Liebmann, Chausseestr. 13 [31886

Wolle, Wolle, Garne, Mode-, Lebenswaren **Joh. Meyer,** Siebigeroder Str. 3 [31896

Arbeiter, besucht die Kammer-Lichtspiele Stets die neuesten Tonfilme. Auswärtige Besuche frei Hin- u. Rückfahrt [31915

Walter Kennig, Maschinenbauer u. Herrenartikel. Siebigeroder Straße 17 [31916

Holz — Kohlen — Brennmaterial von **Heinr. Paupel,** Mansfelder Str. 27 [31917

Klosterhäuser-Mansfeld

Spez. Wäsche, Wollwaren Spez. Oberhemden, Damen- Kinderwäsche **Ida Bollmann,** Chausseestr. 4 31914

Teuchern

Teuchern, Kaufhaus Hirschberg, Hohenmölsen 31918

Carl Christ Ww., Pegauer Str. 4 Wolle, Woll- und Baumwollwaren [31624

Gasth. „Grüner Baum", Erich Dinger Verkehrslokal der Arbeiter 31625

Franz Fischer, Zeitzer Str. 7, Tabak- u. Zigarrenfabrik, Stil. Bezugsq. f. Wiederverk.

Paul Richter, Zeitzer Straße 33 Bäckerei u. Materialwarenhandlung 31632

Konditorei und Bäckerei Ewald Wunderlich, Markt 1, Spez.: Kinderbäckgebäck [31629

Lichtspiele „Weiße Wand" Spielplan: Freitag — Montag 31628

Fleisch- u. Wurstwaren Ernst Schulze, Markt 19 31630

Franz Ruzsch, Zeitzer Straße 3 Billigste Lebensmittel-Bezugsquelle [31627

Trinkt Bergers Vorzugsmilch Hugo Berger, Oberstraße 10 31631

Hohenmölsen

M. Fleisch- u. Wurstwaren Hans Schmidt Zeitzer Straße 13 31633

Billige Fleisch- und Wurstwaren Paul Schubert, Weißenfelser Straße 28 31636

Damen- und Herren-Friseur-Salon Spezialität: Bubikopf-Schnitt und -Wellen **Paul Keil,** Südstraße 1 [31634

Reinhold Ischner, Altmarkt 19, Fahrräder, Motorräder, Sportartikel, Kinderwagen 31637

Erich Bergner Werkstätte für Feinhöhnsarbeit, Südstraße 4 31635

Kurt Ebeling, Pegauer Str. 9, F. Fleisch- und Wurstwaren 31639

Walter Groß, Lützen Str., Ecke Dittr. Kolonialwaren, Spirituosen, F. Landbrot [31641

„Schillingshof" Jeden Freitag u. Sonntag Tanzball. Anz 2 [31638

Edm. Becker, Kräutergewölbe Drogen, Farben, Chemalien. Naumarkt 11 31642

Arbeiter, besucht die **Lichtspiele** am Schillingsplatz 4 31640

Nerchau

Lebensmittel-Haus Otto Kieser Bismarckplatz 2 32174

Fleischerei Fritz Werner, Bismarckplatz 9, empfiehlt Gut. Fleisch- u. Wurstwaren in bester Qualität 32173

Loth & Köhler G. m. b. H. liefert erstklassige Briketts, Grubenkoks. 32176

Bäckerei u. Konditorei v. Willy Hörnig Harzstraße 21

Zigarrenhaus Walter Hoffmann Markt 12 32175

Werners-Restaurant empfiehlt Inh. K. Winkler, Salzmann 21. Tel. 40 Aufenthalten 32172

Wo kauft der Arbeiter? Bei Ruhnau Bismarckplatz 10 32174

Werbt neue Leser!

Trinkt „Barbarossa-Bräu" 32291

Spendet für die Rote Hilfe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0008

So wird die „kapitalistische Ordnung" geschützt

Wegen einem Streikbrecher sechs Arbeiter schwer verurteilt

Die Strafkammer beim Landgericht Altenburg hatte sich als Berufungsinstanz mit einem Urteil des Gemeinschaftlichen Schöffengerichts zu befassen, gegen das von den Verurteilten und von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden war. Es handelt sich um einen Vorfall im Zusammenhang mit den Unruhen anläßlich des Streikes bei den Deutschen Erdölwerken in Rositz. Wegen Körperverletzung, begangen durch einen Ueberfall auf einen arbeitswilligen Arbeiter waren vier Angeklagte zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, zwei Angeklagte aber freigesprochen worden.

Die Strafkammer erkannte im Gegensatz zu der Vorinstanz auf Landfriedensbruch, bei einem Teil der Angeklagten sogar auf schweren Landfriedensbruch. Das Urteil des Schöffengerichts wurde aufgehoben und der Arbeiter Schellenberger, der Bauschlosser Bauer, der Tischler Wirth und der Schlosser Meuschke zu je sechs Monaten Gefängnis, die beiden Freigesprochenen, der Arbeiter Schulze und der Schmied Wirth, zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Heute wird noch geurteilt im Interesse der kapitalistischen Machthaber, heute noch!

Kohlenstaubexplosion in Lauchhammer

Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt

Am Sonnabend früh gegen ½8 Uhr ereignete sich in der Brikettfabrik eine Explosion von Kohlenstaub. Die Explosion war meithin vernehmbar. Die angerichteten Schäden halten sich in mäßigen Grenzen. **Von der Belegschaft wurden sechs Mann verletzt, von denen vier ins Krankenhaus Lauchhammer gebracht werden mußten.** Die Verletzungen sind bei keinem von ihnen lebensgefährlich. Eine Betriebsunterbrechung wird nicht erforderlich sein.

Volksbegehren in Anhalt in Sicht

Dessau. Nachdem jetzt die Bestimmungen für das Anhaltische Volksbegehren vom Staatsministerium fertiggestellt sind, hat sich nun der Landtag mit der Angelegenheit zu befassen, der den Entwurf sofort verabschieden soll, so daß im Anschluß an die Landtagsberatungen die endgültige Festsetzung der Eintragungsfrist erfolgen kann. Diese Festsetzung geschieht laut Ausführungsbestimmungen durch das Staatsministerium.

Durch Auspuffgase vergiftet

Delitzsch. Im hiesigen Gaswerk verunglückte ein junger Schlosser, Erich Modius, am Mittwoch schwer. Er war mit dem Streichen der Fenster des Maschinenraumes beschäftigt. Durch Auspuffgase, die dem in dem Raum aufgestellten Benzolmotor entströmten, wurde er besinnungslos, ohne daß der Vorfall zunächst bemerkt wurde. Den Angehörigen wurde auf eine Anfrage beim Gaswerk mitgeteilt, daß M. seine Arbeitsstätte verlassen hätte. Erst am Donnerstagmorgen fand man den Verunglückten. Bis Freitag nachts hatte er im Krankenhaus die Besinnung noch nicht wiedererlangt.

Großfeuer in einer Holzfabrik

In der Burkhardtschen Holzpalterei in Lausig bei Eilenburg brach in der Nacht Feuer aus, dem die ganze Fabrik zum Opfer fiel. Die Löscharbeiten wurden durch den dort herrschenden großen Wassermangel sehr erschwert. Die Flammen fanden in den reichen Holzvorräten gute Nahrung und hatten bald die ganze Fabrik ergriffen. Die Höhe des angerichteten Schadens steht noch nicht fest, wie auch die Entstehungsursache bisher unbekannt ist.

Ein Bauerngut niedergebrannt

Am Sonnabend früh in der dritten Stunde brannte in Mahnbrück bei Treuen das dem Gutsbesitzer Karl Lorenz gehörige Bauerngut, bestehend aus Scheune, Schuppen, Stallungen und Wohnhaus, vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Sämtliche Gerätschaften, Wagen, Maschinen, Vorräte, Kleinvieh usw. wurden vernichtet, lediglich das Großvieh konnte geborgen werden. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Zahna. Seit einigen Tagen vermißt wird ein hiesiger Kaufmann, der in Zahlungsschwierigkeiten geraten war. Man nimmt an, daß er sich ein Leid angetan hat.

Arbeitermütter verzweifeln, da ihre Kinder hungern!

Frau Hindenburg-Delbrück aber fordert: Kinderreichtum unter allen Umständen!

Am Sonnabend, dem 13. Juni, kam eine Arbeiterfrau zum Wohlfahrtsamt Sangerhausen. Dort wurde ihr erklärt, daß ihre Unterstützung gesperrt sei. Sie solle nur arbeiten gehen. Was sollte nun die Arbeiterfrau tun. Keinen Pfennig Geld, niemand, der ihr zur Seite stehen kann.

Sie nahm also ihr 12 Wochen altes Kind und trug es zum Wohlfahrtsamt.

Die Herren machten sehr verdutzte Gesichter, als die Arbeiterfrau ihnen das Kind auf den Tisch legte und wieder fortging. — Die Arso-Auskunftsstelle, bei der die Arbeiterin nun Hilfe suchte, hat alle notwendigen Schritte unternommen, damit die Arbeiterfrau wieder ihre Unterstützung bekommt.

Auf der Arso-Auskunftsstelle erzählte die verzweifelte Arbeiterfrau: „Ich stehe ohne Mann da. Ich habe zwei Kinder im Alter von 12 Wochen und eineinhalb Jahren. Auf Arbeit kann ich beim besten Willen nicht gehen, weil ich meine Kinder nicht allein lassen kann. Meine Mutter ist 60 Jahre alt und schwer nervenkrank. Der alten kranken Frau kann ich die Kinder unmöglich überlassen. Die mir gesperrte Unterstützung beträgt wöchentlich 5,50 Mark."

Die Praktiken des Sangerhäuser Wohlfahrtsamtes werden durch diesen Fall wieder einmal ins schärfste Licht gerückt. Solche Fälle passieren aber nicht nur in Sangerhausen, sondern überall in Deutschland. 5,50 Mark Unterstützung! Wie mag wohl die Arbeiterfrau mit ihren zwei Kindern bisher „gelebt" haben.

79 Pfennig pro Tag Unterstützung für drei Personen. Ist das nicht der bitterste Hohn!

Zwei Tage vorher, am 11. Juni, hat auf der Arbeitstagung der deutschen Hausfrauen in Mannheim Frau Berta Hindenburg-Delbrück ein großes Referat gehalten. Das A und O ihres Schmuses war, den deutschen Hausfrauen die Notwendigkeit der Ausübung der Mutterfunktion und des „Kinderreichtums unter allen Umständen" klarzumachen. Diese Bourgeisiedämchen, die noch nie Not gelitten haben, die sich zu pflegen und amüsieren wissen und die Arbeit in ihrem Haushalt von Arbeitermädchen machen lassen, denken natürlich nicht daran, sich selber viel Kinder anzuschaffen. Wie zahlreich ist denn die Familie der Frau Hindenburg-Delbrück? Diese Frage interessiert uns. Das Rezept, was da auf der Hausfrauentagung gegeben wurde, ist nur für Proletenfamilien gegeben. Kanonenfutter und billige Ausbeutungsobjekte, eine willige Erwerbslosenarmee, sollen in genügender Zahl da sein. Ob sich die Arbeitereltern zu Tode schinden und die Arbeiterkinder verkümmern, weil zu viele in den Elendsquartieren zusammengepfercht sind und Hungerverdienst oder Unterstützung nicht zur Deckung des notwendigsten Lebensbedarfs reichen, kümmert diese Parasiten nicht. Ihre Schoßhündchen, ihre Toiletten, ihre Haut- und Körperpflege, ihre schlanke Linie, wofür die „deutschen Frauen" Unsummen verschleudern, ist doch viel wichtiger. **Das Kindertragen und das Verrecken bleibt den Proleten überlassen.**

Arbeiterfrauen, wie lange noch?

Ein Kind wurde tödlich überfahren

Rudolstadt. Hier wurde der sechs Jahre alte Sohn des Schlossers Hofmann von dem Sanitätsauto einer benachbarten Stadt überfahren, als er unversehens über die Straße lief. Der Knabe, der von dem Führer des Autos nicht rechtzeitig gesehen werden konnte, weil einige Wagen am Straßenrande standen, erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Ein Kind im Waschtübel verbrüht

Teuchern. Im benachbarten Schelkau fiel das vierjährige Kind des Arbeiters Hermann Knauer, das sich bei den Großeltern befand, in der Küche beim Spielen in eine Wanne mit kochender Seifenlauge. Furchtbar zugerichtet wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht, wo es bald darauf verstarb.

Schwere Motorradunfälle

Jeßnitz a. d. Mulde. Auf der Leipziger Straße bei Lemsel wollte der Motorradfahrer Paul Denzin aus Jeßnitz in einer Kurve einem Kraftwagen überholen. Dabei stürzte das Rad und Denzin erlitt so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er wenige Stunden später gestorben. Sein Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Landsberg (Bez. Halle). Auf der Landstraße Leipzig—Köthen stießen bei Landsberg am Freitag abend ein Leipziger und ein Kasseler Kraftwagen zusammen. Der Kasseler Wagen wurde umgeworfen und fast völlig zerstört. Während der Führer mit geringfügigen Verletzungen davonkam, wurden zwei Insassen schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Leipziger Wagens kam mit dem Schrecken davon, obwohl der Kühler durch die Wucht des Zusammenpralls völlig eingedrückt wurde.

Naumburg. Messerstecherei auf dem Heimwegvom Tanz. Zu einem Mädchentanz im nahen Schellsitz waren auch Burschen aus Großjena erschienen. Ein Kutscher von dort war dann auf dem Heimweg in die Hand und in die Seite gestochen worden. Der gefährlichen Körperverletzung waren die Arbeiter Walter Schmidt aus Schellsitz, der bei dem Ueberfall mit einer Zaunlatte geschlagen hatte, und Helmut Müller, dem ein Dolch abgenommen wurde, angeklagt. Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis; sie blieben in Haft.

Erfurt. Ein fahrender Güterzug überfallen. Freitag abend gegen 22 Uhr drangen drei Männer vor Bahnhof Dannmarshausen (Werra) auf einen langsam fahrenden Güterzug, erbrachen drei Gütermagen und warfen das erbeutete Gut aus dem Zuge. Mitfahrende Streifbedienstete der Reichsbahn beobachteten dies und hielten den Zug an. Während der Verfolgung wurden mehrere Schüsse gewechselt, Eisenbahnpersonal wurde aber nicht verletzt. Die Diebe entkamen.

Salzwedel. Ein Dachdecker 20 Meter hoch abgestürzt. In Trabuhn stürzte ein 19 Jahre alter Dachdeckergehilfe mit dem Leitergerüst vom Molkereischornstein, an dem Reparaturen vorgenommen wurden, 20 Meter hoch ab. Er fiel auf ein Dach und wurde mit schweren Verletzungen nach dem Salzwedeler Kreiskrankenhaus gebracht.

Unser neuer Roman

Eca de Queiroz „Das Verbrechen des Pater Amaro"

Seit gestern erscheint im „Klassenkampf" der große antiklerikale Roman des berühmten portugiesischen Dichters Eca de Queiroz „Das Verbrechen des Pater Amaro" ist die wunderbar beschwingte Chronik einer portugiesischen Stadt in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sie schildert das Leben und Treiben einer Gesellschaft, die durch Bigotterie und Aberglaube an die katholische Kirche gefesselt ist und von ihr geknechtet wird.

Mit einer grandiosen Vision der französischen Kommunekämpfe und ihrer Wirkung auf die weltlichen und kirchlichen Herrscher des damaligen Portugal schließt das Buch, das ein Stück Weltgeschehen mit wunderbarer Einfachheit darstellt und eine zeitbedingte Gesellschaft so verdichtet, daß sie fortlebt bis auf den heutigen Tag. Eca de Queiroz hat mit realistischer Genauigkeit und einer spitzen Ironie, die an Heine erinnert, einen großen Zeitroman und zugleich ein unvergängliches Werk der Weltliteratur geschaffen.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man hautreizmildernde und kühlende Leodor Fett-Creme. Tube 60 Pf. u. 1.20 M. Wirksam unterstützt durch Leodor-Weißseife Stück 50 Pf. Zu haben in all. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Mitteldeutschland greift an!

Partei- und Massenorganisationen in Stadt und Land haben auf die Notverordnung der Brüning-Severing nur eine **Antwort:** Nun erst recht Werbung für die Partei und den „Klassenkampf". Setzt die Parteiorganisationen in

Alarmzustand!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0009

Aus dem Bezirk

Dienstag, den 16. Juni 1931

Trotz alledem!

A.-K. Düben. Der Kampfbund gegen den Faschismus, Düben, hatte am Sonntag eine Demonstration durch, an der sich 400 Arbeiter beteiligten. Mit allen Mitteln versuchte der Regierungspräsident, diese zu verhindern.

Dem Torgauer und Hallischen Kampfbund wurde die Beteiligung verboten. Aber trotz aller Schikanen marschierten die Dübener Arbeiter auf unter der Losung: Kampf gegen den Faschismus.

Der Kamerad Dietrich, Halle, sprach auf dem Marktplatz. Durch begeisterte Zurufe gaben die Arbeiter kund, daß sie mit der KPD und dem Kampfbund kämpfen wollen für ein Sowjetdeutschland.

Merseburg-Querfurt

Spielen verboten!

A.-K. Lützen. Ein wirklich nettes Stückchen leistete sich neulich unsere hiesige Ortspolizei. Am Abend hatten sich friedliche Einwohner auf dem Spiel- und Trockenplatze an der Karlstraße zusammengefunden, um nach der anstrengenden Tagesarbeit einige Abwechslung und Aufmunterung im Spiel zu finden. Ein reaktionärer Hausmann hatte nichts Eiligeres zu tun, als nach der Polizei zu laufen, um sie auf diese friedlichen Arbeiter zu hetzen. Es dauerte auch gar nicht lange, und der Polizeibeamte Götze kam im Sturmschritt angelaufen. Es wäre für ihn besser gewesen, er hätte sich ins Bett gelegt und hätte seinen Rausch ausgeschlafen. Denn nicht nur mit dem starken Alkoholgeruch, sondern auch an seinen Redensarten merkte man ihm an, wo er her kam, und daß er des Guten zu viel getan genommen hatte. Er hatte nun nichts Wichtigeres zu tun, als die Spielteilnehmer wegen ruhestörendem Lärm anzuzeigen. Dabei war es erst 21.15 Uhr.

Arbeiter und Arbeiterinnen, das ist eine neue Schikane gegen die Lützener Arbeiterschaft. Auf den neuen Sportplatz, an dem eure Arbeitsschweißtropfen hängen, läßt man euch überhaupt nicht, der Park im Marzischpark ist euch ebenfalls verboten. Wir rufen euch zu, reiht euch ein in die rote Klassenfront und kämpft mit für unsere Befreiung.

Weißenfels-Zeitz

Kommunisten lassen sich nicht korrumpieren

A.-K. Nebra. Es muß hier zur Sprache gebracht werden, mit welchen Mitteln und Methoden das faschistische Stadtoberhaupt und die hinter ihm stehenden Reaktionäre versuchen, einen führenden Genossen von hier zu entfernen. Sie machten dem Genossen Helmsdorff den Vorschlag, ihm durch ihre Verbindungen eine Stellung, die seinen Kenntnissen entspreche, zu besorgen. Sie ließen dabei allerdings durchblicken, welch großes Interesse sie daran haben, daß dieser Genosse, der „die Ruhe und Ordnung des hungernden Unterstützungsempfängers gefährdet", den Ort verläßt. Auf Anweisung der Ortsleitung ging der Genosse scheinbar auf den Vorschlag ein. Er konnte aber feststellen, mit welchem Eifer sich das Arbeitsamt und die städtische Gefangenenfürsorge um sein Seelenheil bemühten. Der Unmut des Bürgermeisters ist jetzt natürlich der Diskussionsstoff der gesamten Nebraer Arbeiterschaft, und wird auch dem letzten Arbeiter die Augen öffnen. Ja, die versuchten Kommunisten, die sind sich eben nicht kaufen.

Stolz und unerschrocken kämpfen sie für ihre politische Ueberzeugung gegen alle Volksfeinde, gegen ein morsches System, das revolutionäre Arbeiter korrumpieren muß, um das Sturmtempo der revolutionären Entwicklung aufzuhalten.

Ein Gernegroß

A.-K. Nebra. Der Bürgermeister mit seinen Drahtziehern beschäftigt, den Erwerbslosenausschuß, und damit die besten Funktionäre der Partei unschädlich zu machen. Es ist wohl ein einzig dastehender Fall, daß Erwerbslose vor das Klassengericht gestellt werden, weil sie Entschließungen einer Erwerbslosenversammlung in form klar formulierter Anträge an die städtischen Körperschaften weiterleiteten. Beleidigung und Nötigung erblicken diese Steigerhalter des Faschismus darin, daß Erwerbslose ihr Recht auf rechtzeitige Bezahlung und Herabsetzung der städtischen Mieten fordern. Dieser nach Nebra verschlagene Musolini behauptete sogar, die Hungerrufe der Erwerbslosen bei Demonstrationen strafbar sind. Der Prozeß, der am 18. Juni vor dem hiesigen Amtsgericht stattfindet, wird diesen Bürgerblockleuten die rücksichtslos über das unverhaltene Elend der Mütter und hungrigen Kinder hinwegschreiten, zeigen, daß nicht die Erwerbslosen sich als Angeklagte fühlen, sondern daß sie das verruchte kapitalistische System und die brutalen Einrichter der faschistischen Hungerdiktatur am Orte anklagen werden. Die Erwerbslosen werden auch diesen Schandstreich abzuwehren wissen, indem sie die Volksaktion gegen Hunger und Faschismus organisieren.

Weißenfels. Großes volkstümliches Konzert des städtischen Orchesters. Das städtische Orchester veranstaltet am Dienstag, dem 16. Juni, 20 Uhr, in Schumanns Garten ein Konzert, das nicht nur durch die besondere volkstümliche Auswahl des Programms vielversprechend, sondern auch durch außergewöhnliche Umstände von größtem Interesse für das musikliebende Publikum ist. Nachdem das Orchester monatelang keinen ständigen Dirigenten hatte, sind jetzt auf Grund einer Ausschreibung einige für diesen Posten geeignet erscheinende Herren in engere Wahl gekommen. Der Leiter dieses Konzertes, Kapellmeister Ernst Schwabe, Berlin, kann auf eine langjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Er war neun Jahre als erster Kapellmeister am Landestheater in Gotha tätig, sieben Jahre Dirigent des Gothaer Konzertvereins „Liedertafel" (180 Sänger), in Sinfoniekonzerten sowie auch bei populären Konzerten vom Publikum sowie von der Presse gefeiert. Seit in Berlin beim Tonfilm (Ufa) tätig.

Bad Lausick. Schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen fuhr mit solcher Wucht gegen die geschlossenen Bahnschranken, daß er sich überschlug. Von den vier Insassen erlitten drei schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten; eine Person blieb unverletzt.

Untermenschentum

Gemeindevertreter jetzt Wohlfahrtserwerbslosen Revolver auf die Brust

A.-K. Laußig bei Düben. Der Wohlfahrtserwerbslose Siewers, Vater von drei Kindern, erhielt wöchentlich 16,50 M. Unterstützung von der Gemeinde, mußte aber dafür 33 Stunden Pflichtarbeit leisten. Da das Geld zum Leben nicht reichte, war seine Frau gezwungen, auf dem Rittergut Priesteßfisch noch einige Groschen zu erschuften, denn arbeiten kann man nicht sagen bei den gemeinen Akkordsätzen dieser Junker (Rübenhacken und Verziehen pro Morgen 3,50 Mark).

Anstandshalber meldete Siewers der Gemeinde, daß seine Frau arbeitet. Daraufhin erhielt er nur noch 10 M. Unterstützung. Siewers beantragte, ihn von der Arbeitspflicht zu befreien, da er seine Kinder warten mußte, wenn die Frau auf Arbeit ging. Dies wurde bewilligt. Plötzlich, nach drei Wochen, erhielt er überhaupt keine Unterstützung mehr. Auf seine Beschwerde erhielt er nur die freche Antwort, er solle sich fortscheren. Am nächsten Morgen kam er wieder mit seinen drei Kindern zum Gemeindevorsteher, da er kein Brot mehr hatte. Er verlangte, daß die Gemeinde die Kinder ernähre. Nach einstündiger Verhandlung in Gegenwart von zwei Schöffen konnte der Ortsgewaltige nur den Vorschlag machen, daß Siewers mit seinen Kindern sechten gehen solle. Siewers antwortete, daß er dann gezwungen sei, zu stehlen und daß er beim Gemeindevorsteher den Anfang machen werde. Brot zu klauen.

Nach einem kurzen Wortwechsel nahm der Gemeindevorsteher den Revolver aus dem Schreibtisch und drohte: „Wenn Sie nicht sofort gehen, schieße ich Sie über den Haufen!"

Siewers ging, ließ aber die Kinder da. Dann wurden auch die Kinder bedroht: „Macht ja, daß ihr hier herauskommt, sonst schlage ich Euch vor die Köpfe!"

Die Nationalsozialisten sprechen immer von dem Untermenschentum der Arbeiterschaft. Wir wissen nicht, wie man die Geistesverfassung dieses Gemeindevorstehers bezeichnen soll. Aber wir nehmen an, daß er den Nationalsozialisten nahe steht.

Zur Ehre des Landjägers am Ort muß gesagt werden, daß er mehr Ekelsehen hatte als der Gemeindevorsteher. Dieser Mann hatte so viel Anstand, für die hungernden Kinder Brot zu besorgen. Er zahlt Siewers die nötige Unterstützung aus.

Für alle Erwerbslosen muß dieser Vorfall eine Lehre sein. Den satten Gutsbesitzern und Großbauern kommt es wirklich nicht darauf an, euch verhungern zu lassen, wenn ihr euch nicht geschlossen zur Wehr setzt. Schließt die Einheitsfront aller Unterdrückten zum Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit. Einzeln seid ihr machtlos. Wenn ihr geschlossen in Massen aufmarschiert, könnt ihr euer Recht erkämpfen.

Nach dem Vergleich

mit neuem Mut, mit neuem Eifer heran an die Werbung neuer Mitglieder und neuer Käufer

Im roten Konsumverein Merseburg

Gewinnt sofort die Abgefallenen und Zweifler zurück! Mit dem 30. Juni bekommen Austritte, die vor dem 30. März angemeldet wurden, ihre Gültigkeit. Acht Tage sind noch Zeit zur Zurücknahme der Austritte. — Jetzt alle Kräfte angespannt zu neuen Erfolgen.

Vorwärts zu neuem Kampf und Sieg!

Bitterfeld-Wittenberg

Die Arbeitsmarktlage

im Bereich des Arbeitsamtsbezirks Wittenberg (Bez. Halle) für die Zeit vom 16. Mai bis 31. Mai 1931

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Wittenberg (Bez. Halle) hat sich in der verflossenen Berichtszeit fast nicht verändert. Eine der Jahreszeit entsprechende größere Entlastung ist nicht eingetreten, so daß sich die Gesamtzahl der gemeldeten Arbeitsuchenden nur um 68 senkte. Nennenswert aufnahmefähige Berufsgruppen waren in dieser Berichtszeit nicht festzustellen. Sogar im Baugewerbe war nur ein äußerst unbefriedigender Abgang zu beobachten, der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden dieser Berufsgruppen senkte sich gegenüber des vorigen Stichtages (15. Mai 1931) nur um 12. Mit größeren Abgängen darf wohl kaum gerechnet werden, da alle größeren Bauunternehmer unter Auftragsmangel leiden. Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das Bekleidungsgewerbe und die Berufsgruppe der kaufmännischen Angestellten mußten ein weiteres Ansteigen der Bestandsziffern verbuchen.

Insgesamt sind 5976 Arbeitsuchende beim hiesigen Amt gemeldet, während am gleichen Tage des Vorjahres nur 3381 (— 2595) Personen zu betreuen waren. Von den 5073 männlichen Arbeitsuchenden entfallen auf die Nebenstelle Cosmig 1044; von den 903 weiblichen Erwerbslosen entfallen 170 auf die Nebenstelle. Wohlfahrtsunterstützte waren am Stichtag 1198 vorgemerkt, am gleichen Tage des Vorjahres waren nur 378 (— 720) Wohlfahrtserwerbslose registriert.

Die „Freie Presse" — ein Organ des Großkapitals

A.-K. Wittenberg. Aufrührer und Anstifter sind für die „Freie Presse" die Erwerbslosen, die ihre Kollegen auf die Straße führen zum Protest gegen die Hungermaßnahmen. Den SPD-Bonzen geht das natürlich auf die Nerven, genau wie allen satten Bürgern. Sie freuen sich, daß ihre brave Polizei rasch auf dem Posten ist. Am liebsten würden sie es sehen, wenn sämtliche kommunistischen Funktionäre hinter Schloß und Riegel gesetzt würden, damit sie nicht ständig in ihrem Verrat der Arbeiterschaft gegenüber gestört werden.

Wenn es nach der SPD geht, dann sollen die Erwerbslosen sich in ihre Elendslöcher verkriechen, sollen sich, ohne aufzumucken, jeden Unterstützungsraub gefallen lassen, damit nur ja die Kapitalisten gesund bleiben. Das machen auch die sozialdemokratischen Erwerbslosen nicht mehr mit. Auch sie wollen es hinausschreien in den Straßen, daß sie Hunger haben. Es soll den Satten in die Ohren gellen.

Weite Kreise des Mittelstandes haben ihrer Sympathie mit den demonstrierenden Erwerbslosen am Freitag Ausdruck gegeben. Aber die „Freie Presse" schreibt von Aufrührern und Anstiftern wie ein Organ des Großkapitals.

Reinsdorf. Opfer der kapitalistischen Profitwirtschaft. Am Dienstag, dem 9. Juni, nachmittags, geriet die Arbeiterin Margarethe Kliem, 20 Jahre alt, in der Waßag, Reinsdorf, beim Reinigen der Walzen mit der rechten Hand in die sich im Betrieb befindliche Walze. Der Bedauernswerten wurde dermaßen die Hand zerquetscht, daß eine Amputation erfolgen mußte. Arbeiterinnen, fünf Minuten stehen euch zum Reinigen der Arbeitsplätze zur Verfügung. War es diesmal eure Arbeitskollegin Kliem, so kann es in Kürze eine andere sein. Wehrt euch gegen das Antreibersystem. Reiht euch ein in die rote Front des Proletariats. Werdet Mitglied der RGO. Organisiert den Streik in den gesamten Chemiehöllen.

Zweifaltig! Untermenschentum.

Golpa. Erwerbslosenversammlung. Nach längerer Zeit fand in Golpa wieder eine Erwerbslosenversammlung statt. Mit Entrüstung nahmen die Erwerbslosen Kenntnis von der neuen Hungernotverordnung und gelobten, den schärfsten Kampf dagegen zu führen. Die Versammlung beschloß, der Gemeindevertretung ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm vorzulegen: Straßenbau, Bau eines Sportplatzes und Bau von Wohnungen. Die Erwerbslosen geloben, diese Forderungen durch eine Demonstration zu unterstützen. Eine Resolution in diesem Sinne wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Schlaitz. Die Gemeindevertretersitzung, die sich mit den Anträgen der Wohlfahrtserwerbslosen befaßte, lagte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, trotzdem man öffentliche Sitzung angekündigt hatte. Auch hier kürzt man rücksichtslos die Unterstützungen der Ausgesteuerten. Es sind folgende Fälle bekanntgeworden. Der Arbeiter Schulze erhält mit Frau und Kind wöchentlich 7 Mark Unterstützung. Den kleinen Häuslern, die ebenfalls arbeitslos sind und keine Steuern bezahlen können, ist durch die Gemeindevertretung die zwangsweise Einziehung der Steuern angedroht.

Delitzsch-Torgau

Abtreten!

A.-K. Dommitzsch. In einer öffentlichen Versammlung sprach der Genosse Mertens über die Notverordnung. Nazis und Sozialdemokraten meldeten sich trotz Aufforderung nicht zum Wort. Nach ergänzenden Ausführungen des Genossen Bunk über Erwerbslosenfragen und des Genossen Bähnisch über den Abbau der Renten und dem kommenden Etat der Stadt Dommitzsch, der die Bürger- und Biersteuer vorsieht, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, den 12. Juni, in der Konzerthalle zu Dommitzsch tagende öffentliche Versammlung erhebt den schärfsten Protest gegen die Einführung der Notverordnung. Die Vertreter im Reichstag, die der Notverordnung und dem Vertrauensvotum der Brüning-Regierung zustimmten, sind dadurch entlarvt als Volksfeinde und haben sofort abzutreten.

Sie treiben das schaffende Volk in die Barbarei, in Not und Elend.

Flammender Protest wird erhoben gegen die ganze Zoll- und Steuerpolitik, die eine ungeheuere Verteuerung aller Bedarfsartikel für die breiten Schichten des Volkes bringt.

Auf der anderen Seite Abbau der Sozialversicherung, der Löhne, der Renten, der Erwerbslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung, ebenfalls der Gehälter der unteren Beamten und Angestellten.

Da die drangsalierten Schichten des Volkes sehen und fühlen, daß für sie der Untergang bewußt vorbereitet wird und es unter dem Fluch belasteten kapitalistischen System keine Besserung der Verhältnisse gibt, geloben sie, mit der Kommunistischen Partei den schärfsten Kampf zu führen gegen ein System, das nicht mehr würdig ist, zu bestehen und das Volk bewußt ins Verderben führt."

Heideloh. In einer öffentlichen Versammlung der RGO wurde für die Rote Hilfe 1 Mark gesammelt.

Mansfeld-Sangerhausen

„Kind in Not"

A.-K. Sangerhausen. Ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung hegt den Verdacht, daß es bei der bürgerlichen Aktion „Kind in Not", welche von Vertretern der Sangerhäuser Bourgeoisie geleitet und durchgeführt wurde, nicht sauber zugegangen sei. Auf der Straße, in den Lokalen, erzählt man sich Dinge, die uns sehr stark interessieren.

Warum veröffentlicht man denn nicht eine Aufstellung über eingenommene und ausgegebene Gelder bei der „Kind in Not"-Aktion? Vielleicht könnte man aus dieser Aufstellung etwas Näheres erfahren.

Also bitte, ihr Herren von der „Kind in Not"-Aktion!

Roter Filmabend

A.-K. Sangerhausen. Trotzdem erst am Sonntag vorher der Jahrmarktrummel hier zu Ende war, veranstaltete die KPD am Dienstag einen roten Filmabend. Viele glaubten, daß es eine Pleite würde, aber die Massen strömten in die „Hohe Tanne". Alle Plätze fast waren besetzt. Mit Spannung verfolgten die Zuschauer den Film „Der 41.", der ihnen zeigte, mit welchem Opfermut die russischen Arbeiter und Bauern den Weg frei machten zu dem heutigen Sowjetstaat.

In einer Pause ergriff Genosse Fritz Fehse das Wort und sprach über die Notverordnung. Nicht Gasbahn und Strick ist für das Proletariat der Ausweg, sondern rücksichtsloser, brutaler proletarischer Klassenkampf gegen die Feinde des werktätigen Volkes. Seine klaren Ausführungen ernteten reichen Beifall, und zum erstenmal ertönte „Rot Front" in der „Hohen Tanne".

Dieser Abend führte uns neue Bevölkerungsschichten zu.

Wansleben. Lastkraftwagen überschlägt sich. Hier überschlug sich ein mit Mehl beladener Lastkraftwagen beim Passieren der Karnerbrücke. Ein Teil der Mehlladung wurde ins Wasser geschleudert. Chauffeur und Beifahrer kamen verhältnismäßig glimpflich davon. Auch das Auto war nur wenig beschädigt.

MAGGI's Suppen kosten nur noch 10 Pfg. der Würfel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310616-18/fragment/page=0010